

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bularsch von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bularsch und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Postzuschlag von 3 Frks. vierteljährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franks. — Manuskripte werden nicht jurückerstattet. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipscaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schödel, M. Dutes & Co. Berlin, Karoth & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 253.

Sonntag, 6. November 1892

XIII. Jahrgang.

Des auf Montag fallenden Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Dienstag Nachmittag.

## Zur Rede Kaiser Wilhelm's.

Bularsch, den 5. November 1892.

Selten noch hat die Welt eine so angenehme Enttäuschung erlebt, wie ihr dieselbe die vom deutschen Kaiser in der Lutherstadt gehaltene Rede bereitet hat, deren erhebende Wirkung nur theilweise durch die Grundsteinurkunde beeinträchtigt wird. Mannigfache Verhältnisse und Vorgänge in Preußen rechtfertigten die Befürchtung: der junge Herrscher, von welchem nicht ganz die aus seiner Theilnahme an der bei Waldersee abgehaltenen Mäntelerversammlung und aus der Zeblich'schen Schulvorlage hervorgegangenen Schattens geschwunden waren, würde eine Ansprache im Sinne des sogenannten positiven Christenthums halten, jener protestantischen Orthodoxie, welche die Verfolgung derer betreibt, die es wagen, die biblischen Erzählungen verstandesmäßig zu deuten, aus der orientalischen Bildersprache den Gedankenkern herauszuschälen. Die Orthodoxie hat im evangelischen Klerus Preußens ein erdrückendes Uebergewicht erlangt und ist im Oberkirchenrathe allein herrschend. Gegen den Lehrer der Kirchengeschichte an der Berliner Universität, Harnack, dessen Verurteilung auf seinen jetzigen Posten sogleich nach dem Regierungsantritte Wilhelm's II. wider den Protest des Oberkirchenrathes und das Geheul der Pietisten nur mittelst des äußersten Aufgebotes das damals noch schrankenlosen Einflusses Bismarck's ermöglicht wurde, soll ein Rehergericht konstituiert werden, weil er den von den Theologen geforderten Eid auf die wunderbare Geburt Christi (unbefleckte Empfängnis) als Gewissenszwang gekennzeichnet hatte. Der vom Oberkirchenrathe anlässlich der Einweihung der Wittenberger Schlosskirche erlassene Aufruf betont ausdrücklich den starren Glauben an das Apostolikum, also an die Wunder. Der neue preussische Kultusminister v. Boffe hat sich wiederholt ausdrücklich einen Befürworter des „positiven Christenthums“ genannt. Gründe in Fülle, eine den Orthodoxen völlig gerecht werdende kaiserliche Kundgebung zu befürchten.

Statt dessen hat Wilhelm II. eine vom Geiste religiöser Duldsamkeit durchwehte Rede gehalten. Bessere ist nicht, wie sonst die Reden des deutschen Kaisers, improvisiert, sondern in Berlin amtlich redigiert worden. Der Verfasser ist unbekannt; nur daß Graf Caprivi das Altentstück gelesen und gebilligt hat, ist in Berliner Zeitungen gemeldet worden. Die sie entworfen, gebilligt, vorgelesen haben, sie sind des Beifalles aller Gegner des Gewissenszwanges und des Rückschlusses sicher. Keine Silbe ist in dem Toaste enthalten, welche die Nichtprotestanten unangenehm berühren könnte, wohl aber werden alle Liberalen mit Zuversicht erfüllt, daß das konfessionelle Zehntenthum, welches seit Beginn des letzten Jahrzehnts der Regierung Wilhelm's I. wieder übermüthig hervorgetreten ist und mehrmals die Regierung zum Werkzeuge seiner Bestrebungen gemacht hat, nicht die traurige Reaktion der Vierziger- und der Fünfziger-Jahre unter Friedrich Wilhelm IV. wieder heraufführen werde. Die vom Prinzregenten Wilhelm, dem späteren König und Kaiser Wilhelm I., an das neu berufene, altliberale Ministerium Hohenzollern im Oktober 1858 gehaltene Rede zerschmetterte die Mäntelherrenschaft, indem sie die in beiden Kirchen eingetretene Heuchelei brandmarkte, welche die Religiosität durch äußerliche Kirchlichkeit ersetzt habe, die als Maske zur Verfolgung weltlicher Zwecke diene. Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich, sprach am 13. September 1883 bei Einweihung der Lutherhalle in Wittenberg gegenüber den wieder emporgekommenen Zinsterlingen gleichfalls ein erlösendes Wort: „Mögen wir,“ so sagte er, „stets dessen eingedenk bleiben, daß das Wesen des Protestantismus nicht in Buchstaben beruht und nicht in harter Form, sondern in dem zugleich lebendigen

und demüthigen Streben nach der Erkenntnis christlicher Wahrheit.“

Kaiser Wilhelm II. hat sich in der Grundstein-Urkunde als orthodoxen Christen bekannt, der den „die gesammte Christenheit verbindenden Glauben an Jesum Christum, den Mensch gewordenen Gottessohn, den Gekreuzigten und Auferstandenen“ hegt und von allen Dienern der Kirche fordert, daß sie diesen „reinen Glauben“ predigen. Der von Harnack als Gewissenszwang gekennzeichnete, in Sachsen und Baden nicht geforderte Eid der preussischen Theologen auf das apostolische Glaubensbekenntnis wird also fortbestehen. Die daran geknüpfte Mahnung zur Liebe, Duldung und Barmherzigkeit aber und die Rede des Kaisers, welche rückhaltlos erklärt, daß es in Glaubenssachen keinen Zwang gebe und daß nur die freie Ueberzeugung des Herzens entscheide, und die Erkenntnis, daß allein diese Ueberzeugung entscheide, den wahren Geist der Reformation bilde: sie brechen der Orthodoxie die Krallen aus, indem sie jede Verfolgung Andersgläubiger hindern. Der große, in der Rede angedeutete Gedanke, durch das Festhalten an den orthodoxen Dogmen eine Brücke zwischen Protestantismus und Katholizismus zu schlagen, wird nicht verwirklicht werden; nur das Hervorheben der Moral über das Dogma und das vom Kaiser Friedrich als einzig richtiger Maßstab für den Werth des Menschen aufgestellte Streben nach der Wahrheit könne die Nachwirkungen der Jahrhunderte alten, durch die Gegenreformation heraufbeschworenen Kämpfe tilgen. Denn wer die Wahrheit zu wissen glaubt, der kann nicht dem zustimmen, was er für Irrthum hält; Veröhnung ist nur zwischen Menschen möglich, welche wissen: „Es irrt der Mensch, so lang' er strebt“, und wetteifend der Wahrheit näher zu kommen suchen. Aber des Kaisers Mahnung zur Duldsamkeit gegen Andersgläubige, unter welchen hoffentlich nicht nur die Katholiken, auch die Angewandten, die „Atheisten“, wie Caprivi die Gegner der konfessionellen Schule nannte, verstanden werden, sie läßt erhoffen, daß das Recht der freien Ueberzeugung Jedem in Deutschland gewahrt sein und engherziger Konfessionalismus nicht auf die Leitung der Regierung Einfluß üben werde.

## Die Pressprozesse in Siebenbürgen.

In Siebenbürgen stehen aus Anlaß der Duplik der rumänischen Studenten auf die Replik der ungarischen Universitätsjugend bezüglich des Memorandums der hiesigen Kulturliga und aus Anlaß der nach Wien entsendeten großen Rumänen-Deputation über Einschreiten der Klausenburger Staatsanwaltschaft mehrere Pressprozesse in Aussicht, deren Verhandlungen demnächst beginnen werden. In einem „Unsere Pressprozesse“ überschriebenen Artikel, äußert sich die Hermannstädter „Tribuna“, das Organ der ungarländischen und siebenbürgischen rumänischen Nationalpartei, folgendermaßen:

Die Ungarn sind entschlossen uns in welcher Weise immer weich zu machen, sie sind bereit bis zum äußersten, bis zur unvergleichlichen Dummheit zu gehen, um uns Alle, die wir vor der ungarischen Staatsidee nicht das Knie beugen wollen, ins Gefängnis zu bringen. Alles, was die ungarische Regierung thut und für die Zukunft in Aussicht stellt, beweist nur, daß die Ungarn schon alle Mittel erschöpft haben und bis zur wilden Gewaltthätigkeit gelangt sind, welche doch heute keiner Nation mehr das Recht geben kann, andere zu beherrschen. Was die Ungarn heute treiben, wird nur ihnen nicht zum Vortheile gereichen, sondern wird nur uns, den Nationalitäten, als Grundlage dienen, um zu kämpfen und um einen Tag früher die uns geraubten Rechte wieder zu erwerben und zu zeigen, daß wir über uns keine Herren dulden, keine Usurpatoren. Durch die Schwurgerichte wurden schon viele Rumänen verurtheilt, aber wurden wir dadurch gebrochen, wie die Ungarn geglaubt hatten? Keineswegs; die Er-

eignisse beweisen es. Die Nationalkonferenz ist doch zusammengetreten und zählte mehr Theilnehmer, als bei welcher früheren Gelegenheit immer; mit gesteigerter Energie und einhellig protestirte sie gegen das jetzige Regierungssystem und gegen den jetzigen Parlamentarismus, welchem gegenüber sie auch für die Zukunft die Passivität beschloß. Dann verfaßten wir das Memorandum, gingen wir nach Wien und in kurzer Zeit werden wir uns zur Konferenz der Nationalitäten begeben. Dies Alles beweist, daß wir nicht eingeschüchert und weit davon entfernt sind, den begonnenen Kampf aufzugeben, daß wir im Gegentheile entschlossen sind, auf dem Pfade des Nationalismus und des reinen Patriotismus vorwärts zu schreiten, bis die auf unsere Fahne geschriebene Gerechtigkeit den Sieg über die ungarische Tyrannei erringt. Wenn unsere heilige Sache und die Verhältnisse, die wir nicht ändern können, es erheischen, wohl, so werden wir auch in den ungarischen Kerker gehen, jetzt jedoch mit der Hoffnung, daß uns beim Verlassen des Kerkers das freie Volk mit Freudengeschrei begrüßen wird.

Die Budapester Blätter stellen aus diesem Anlasse einen neuen Prozeß gegen die Tribuna in Aussicht, der bei der heutigen Strömung in Ungarn ja ziemlich wahrscheinlich ist.

Die Agitation gegen das in Ungarn im Schwange befindliche System der ungeschicklichen Behandlung der nicht magyarischen Nationalitäten nimmt in der auswärtigen Presse ihren ungeschwächten Fortgang; in letzterer Zeit waren es namentlich italienische Blätter, welche gegen den magyarischen Chauvinismus sehr stark zu Felde zogen. Die beliebte Manier der Verfolgungen wird aber leider nur dazu beitragen, die Nationalitätenfrage in Ungarn immer mehr anzufachen, als zu einem friedlichen Beisammen- und Nebeneinander-Leben der Nationen beizutragen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Seit dem Wiederzusammentritte des österreichischen Reichsrathes, d. i. seit dem 3. April 1891, ist von einzelnen Verurteilungen in das Herrenhaus abgesehen, am 1. d. M. der erste Bairerschub erfolgt. Es wurden 21 neue Mitglieder zum Ersatze der Lücke ernannt, die der Tod in die Reihe der österreichischen Herrenhausmitglieder gerissen hatte. Die neuen Herrenhausmitglieder gehören verschiedenen politischen Richtungen, nämlich der Verfassungs- partei, der Linken, der Rechten, der Mittelpartei und dem Hohenwartklub an. Bemerkenswerth ist, daß die eigentlich tschechische Partei bei diesem Bairerschub keine Berücksichtigung fand.

In Prag hat heute die Konferenz der tschechischen und feudalen Abgeordneten aus Böhmen, Mähren und Schlesien stattgefunden, an welcher aus Böhmen sieben Feudale, sieben Jungtschechen und fünf Alttschechen, aus Mähren zwei Jungtschechen, vier Alttschechen und ein Feudaler, endlich aus Schlesien zwei Abgeordnete theilnahmen.

Das Ergebnis dieser Delegirten-Konferenz ist eine Resolution, welche besagt: „Die bei der Konferenz theilgenommenen Vertreter der Parteien aus Böhmen, Mähren und Schlesien beharren bei ihren seit lange vertheidigten Grundsätzen, welche auf die Einführung der Giltigkeit des Staatsrechtes, auf die Sicherung einer angemessenen Vertretung der Länder der böhmischen Krone im Rathe der Krone, auf die Durchführung gerechter Wahlordnungen, sowie auf die Durchführung des gleichen Rechtes in allen Ländern der böhmischen Krone und auf die Entwicklung der Autonomie hingen. Sie erklären sich bereit, sich energisch für die eintrachtige Wahrung dieser Prinzipien und deren faktische Durchführung einzusetzen, und erachten es im Interesse einer diesbezüglichen gedeihlichen Thätigkeit für vortheilhaft, daß in allen diesen Richtungen von allen theilgenommenen Parteien eine gemeinsame Verständigung im Auge behalten werde.“

Bei der Verhandlung über den Voranschlag des ungarischen Handelsministeriums im Finanzausschusse gab Handelsminister Lukacs auf verschiedene Fragen Aufklarungen. In Betreff der Handelsbeziehungen mit Serbien bemerkte der Minister, daß seitens der Regierung rechtzeitig Schritte in jener Richtung unternommen wurden, um die Stabilität der Handelsbeziehungen gegenüber Serbien zu sichern. Die Theilnahme an der gelungenen Ausstellung in Philippopol habe die Position Ungarns in Bulgarien auch vom kommerziellen und industriellen Standpunkte aus gekräftigt. In Bezug auf die Agitation gegen das ungarische Mehl in Böhmen erklärt der Minister, er halte diese Agitation, welche, wenn sie weiter andauern sollte, zu sehr gefährlichen Folgen und eventuell auch zu Gegenmaßregeln von ungarischer Seite führen könnte, für betrübend. Er konstatiere aber, daß die Agitation nur einen privaten Charakter besitze, sich nur in engen Grenzen bewege und eine Verminderung des Verkehrs nicht nach sich gezogen habe. Seitens der österreichischen Regierung würden gegen eine solche Agitation, wenn dieselbe eine konkrete Gestalt annehmen würde, sofort und freiwillig Verfügungen getroffen werden. Der Minister erklärt übrigens, daß er die Angelegenheit auch fernerhin mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen werde.

In Budapest haben in den verschiedenen parlamentarischen Parteiklubs die regelmäßigen Konferenzen wieder begonnen und auch das Abgeordnetenhaus nimmt seine nach der Hengst-Debatte unterbrochene Thätigkeit wieder auf. So steht denn zu erwarten, daß über die parlamentarische Lage bald authentische Aufschlüsse vorliegen werden. In oppositionellen Kreisen rechnet man mit der Eventualität, daß Graf Szapary trotz alledem und alledem vorläufig sich an sein Portefeuille klammern werde. Für diesen Fall rüstet sich die Opposition zu neuen Ausfällen.

Das Organ der Nationalpartei „Pesti Naplo“ berichtet, daß Graf Szapary außer der Indemnitätsvorlage noch in dieser Session, vor Neujahr, die Klature einführen wolle, damit dieselbe schon in der zweiten Session gültig sei. Aber die Opposition werde dies nicht zulassen. Die Folge einer solchen Absicht wird ein engeres Bündniß der oppositionellen Parteien und ihr entschlossener Kampf zur Rettung des ungarischen Konstitutionalismus werden.

Im „Budapesti Hirlap“ aber wird erzählt, man spreche im Klub der liberalen Partei davon, daß Alles beim Alten bleibe.

Im Klub der liberalen Partei konnten die neugierigen Mitglieder nichts Bestimmtes über den Stand der Angelegenheiten erfahren. Ministerpräsident Graf Szapary war wohl erschienen, gab aber den Fragern lächelnd ausweichende Antworten. Sollten in der nächsten Klubkonferenz über die Stellung des Kabinetts interpellirt werden, so wird der Ministerpräsident, wie es heißt, die Ungestümen auf eine Ende dieser oder Anfangs nächster Woche abzuhaltende Konferenz vertrösten.

**Deutschland.**

„In meinem Staate kann Jeder nach seiner Fagon selig werden.“ Dieses großherzige Wort Friedrich's des Großen ist zum Regierungsprinzip der Hohenzollern geworden, die sich stets durch religiöse Duldung auszeichneten. Auch Kaiser Wilhelm ist diesem Grundsatz treu geblieben. Er hat dies auf dem Wittenberger Kirchenfeste, als er den Pökal Luther's bei der Frühstückstafel im Lutherhause zu einem Toaste auf die evangelischen Fürsten und Regierungen erhob, der Welt laut verkündet, indem er den bedeutungsvollen Satz aussprach, daß es in Glaubenssachen keinen Zwang gebe. Der Kaiser, der bei dieser Gelegenheit auch von seinem dahingeschiedenen Vater mit ganz exzeptioneller Wärme und Empfindung sprach, hat mit der Proklamirung des Religionsprinzips der Duldung manche Hoffnung geknickt, aber auch nicht ganz ungerechtfertigte Befürchtungen zerstreut.

Bezüglich der Rede des Kaisers äußern sich die liberalen Blätter reservirt. Die National-Zeitung glaubt, die Kreuzzeitungs-Partei habe keinen besonderen Anlaß zur Befriedigung, während die Kreuzzeitung die Rede wegen des Festhaltens am Bekenntnisse freudig aufnimmt, um die gegen Glaubenshaß gerichteten Worte aber herumzukommen sucht und sich gleichwohl schroff gegen die theologische Lehrenfreiheit erklärt. Die „Post“ dagegen sieht in der Kaiserrede eine entschiedene Zurückweisung derjenigen, welche den starken Arm der weltlichen Macht gegen Harnack in Anspruch nehmen wollten.

In politischen Kreisen Berlins findet es Beachtung, daß auch die süddeutschen Nationalliberalen gegenüber der Militär-Vorlage immer schwieriger werden. In der vorigen Woche machte die bezügliche ablehnende Aeußerung des Führers der Münchener Nationalliberalen, Dr. v. Schauf, Aufsehen, gegenwärtig wieder die stattgefundenen Versammlung der württembergischen Nationalliberalen, welche sich lediglich für die zweijährige Dienstzeit und die Bewilligung der dafür erforderlichen Kosten, dagegen jede darüber hinausgehende Vermehrung der Fußtruppen angeht, bis hin zu jetzt vorliegenden Materials nicht für spruchreif erklärte, ferner bezüglich der Bedeckungsfrage den Beschluß faßte: Alle die unbemittelten, minder bemittelten und mittleren Stände treffenden neuen Steuern und Abgaben, sowie jede Belastung notwendiger Lebensbedürfnisse des Volkes seien auszuschließen. Hierzu schreibt

die Nationalzeitung: Diese Beschlüsse seien um so bemerkenswerther, als man seit einem Vierteljahrhundert nirgends bereitwilliger gewesen sei, die für die Wehrhaftigkeit Deutschlands erforderlichen Opfer zu bringen, als in der nationalliberalen Partei Württembergs.

Dagegen äußerte sich in einer in Aachen gehaltenen Zentrums-Versammlung der bekannte Zentrumsführer, Dr. Lieber, betreffs der Ablehnung der Vorlage viel zurückhaltender.

**Rußland.**

In Konstantinopel russischen und französischen diplomatischen Kreisen bezeichnet man als Nachfolger des russischen Botschafters Melidoff, der anlässlich des bevorstehenden Rücktrittes des Herrn v. Siers seinen Posten mit einem anderen vertauschen soll, den derzeitigen Gesandten in Athen, Herrn Onou, der bekanntlich früher viele Jahre als Botschaftsrath in Konstantinopel fungirte. Nach Athen soll dann als Gesandter der gegenwärtige Botschaftsrath in Konstantinopel, Herr Jadowsky, kommen. Das „Journal de Saint-Petersbourg“ veröffentlicht ein Communiqué, worin es heißt: „Gegenüber den Angriffen der auswärtigen Presse wird es nicht ohne Interesse sein, einige Zahlen über die Hülfquellen anzugeben, über welche der russische Staatsschatz verfügt. Am 24. Oktober machte der Baarbetrag der Reichsbank und des Staatsschatzes zusammen 604 1/2 Millionen Rubel in Gold, d. i. Frs. 2.418.000.000, ein Betrag, welcher die der Bank v. Frankreich u. der Bank von England zur Verfügung stehenden Summen von 1.673.250.000 Franks und 26.000.000 Liver Sterling beträchtlich übersteigt. Wenn man von den Kassenbeständen der Reichsbank ganz abieht, so verfügt der Staatsschatz allein über einen Baarbestand von 12 1/2 Millionen Kreditrubel und 33 Millionen Goldrubel. Es ist zu bemerken, daß der Staatsschatz, welcher über sehr beträchtliche metallische Hülfsmittel verfügt und die im Inlande zahlbaren außerordentlichen Ausgaben in Kreditrubeln tilgen kann, sich darauf beschränkt hat, anstatt seine Goldvorräthe zu veräußern, einen Theil derselben der Reichsbank als metallische Deckung für eine gleiche Anzahl Papierrubel zu überlassen. Wenn dieser der Reichsbank überwiesene Goldbetrag in Kreditrubeln konvertirt würde, nicht Rubel für Rubel, sondern zum effektive u. Wechselkurse, so würde für den Staatsschatz ein weiterer Betrag von 100 Millionen Kreditrubel verfügbar werden. Endlich, wenn man die Bewegung in den Einnahmen zum Staatsschatz in Betracht zieht, so kann man feststellen, daß die letzten drei Monate des Jahres ein Wachstum der Einnahmen in Folge des lebhafteren Einganges der Steuern brugen. Dieses Wachstum, welches in den Jahren 1888, 1889 und 1890 bezw. 70 Millionen Rubel, 30 Millionen Rubel und 41 Millionen Rubel betrug, entspricht einer Vermehrung des Kreditaldos des Schatzamtes bei der Reichsbank und bezeichnet eine Verstärkung der Einnahmen der Bank in Kreditrubeln. Dieser Zuwachs vergrößert sich noch weiter durch einen Ueberschuß der Einnänge aus den kommerziellen Operationen. Ebenso wenig wie die früheren Jahre hat das Jahr 1892 eine Ausnahme von dieser Regel gebildet. Die Einnahmen der Bank in Kreditbills ist von 57.114.000 Rubel am 1. Oktober gestiegen bis zum 8. Oktober auf 59.878.000 Rubel und bis zum 15. Oktober auf 69.345.000 Rubel. Die angeführten Thatsachen werden genügen, um zu zeigen, daß die Finanzverwaltung Rußlands allen Grund hat, der Zukunft mit Ruhe entgegenzusehen, und weder an seiner Stärke, welche aller Welt vor Augen liegt, noch an seinem Kredit zu zweifeln, der unaußhörlich wächst, gerade wegen der Angriffe, deren Gegenstand er gewesen ist.“

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, 5. November 1892.

**Tageskalender.**

Sonntag, den 6. November 1892.  
 Protestanten: Leonhard. — Röm.-kath.: Leonhard. — griech.-orient.: Marcellianus.

Montag, den 7. November 1892.  
 Protestanten: Erdmann — Röm.-kath.: Engelbert. — Griech.-orient.: Demetrius.

Dienstag, den 8. November 1892.  
 Protestanten: Claudius. — Röm.-kath.: 4 gekr. Mär. — Griech.-orient.: Nestor.

Witterungsbericht vom 5. November. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker Viktoria-Straße Nr. 88. Hochs 12 Uhr + 5.3 Früh 7 Uhr + 7. Mittags 12 U. + 12. Centigrad Barometerstand 763. Himmel bewölkt.

**Se. Majestät der König** und S. I. Hoheit Kronprinz Ferdinand haben sich, wie uns aus Sigmaringen telegraphirt wird, nach Coburg begeben. —

**Personalsnachrichten.**

Der Ministerpräsident und Minister des Innern, Vaszar Catargi, hat sich gestern Abend in Begleitung des Chefs der kommunalen Division im Ministerium des Innern, Nedelcu, nach Jassy begeben, woselbst er drei Tage bleiben dürfte. Es ist möglich, daß Herr Vaszar Catargi sich von Jassy aus auch in andere Distrikte der Moldau begeben wird. — Der Generalsekretär des Kultus- und Unterrichtsministeriums, B. Arion, ist heute Früh

aus Jassy zurückgekehrt. — Die Herren B. A. Urechia, D. R. Resetti und Wachmann sind auf eine weitere Periode von 4 Jahren als Mitglieder des Komitees des Nationaltheaters bekräftigt worden. — Wie der „Timpul“ meldet, ist es wahrlich heinlich, daß Herr Bratescu, der kürzlich nach Galatz versetzt wurde, in seinen früheren Posten als Chef des Post- und Telegraphendienstes wieder eingesetzt werden wird. — Herr Nicolae Jonescu von der rumänischen Akademie setzt morgen um zwei Uhr Nachmittags seinen Vortrag über die Kolonisation Daciens durch Trajan im Athenäum fort. — Der Präsekt des Distriktes Dimboviza, Calr, ist in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Gerüchtweise verlautet, daß die Herren Christu, Tuloglu und Christopulo, Richter am hiesigen Tribunale, ihre Demission infolge der letzten Ernennungen in der Magistratur gegeben hätten. — Der Deputirte B. G. Morzun, der an der Untersuchung theilgenommen, welche die Kommission der oppositionellen Presse in Dorohoiu veranstaltet hat, ist gestern hier eingetroffen. — Der in Paris seiner weiteren Ausbildung obliegende junge Bildhauer Ath. Constantinescu arbeitet gegenwärtig an der Büste des verstorbenen Schauspielers Gr. Manolescu und hofft mit derselben bis zum Dezember fertig zu werden, um sie dann hier im Athenäum ausstellen zu können. — Wie aus Czernowitz gemeldet wird, ist der Kandidat der Rumänenpartei, Stanestie, vorgestern einstimmig in den Landtag gewählt worden.

**Ministerrath.**

Gestern Nachmittag fand unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten, ein Ministerrath statt, der sich mit dem Gesetzentwurf über die Feststellung und Eintreibung der Steuern befaßte.

**Gerichtliches.**

Am 20. Januar 1893 wird vor dem Tribunale von Jassy der Prozeß zur Verhandlung gelangen, den die Erben Basile Adamaty's gegen die rumänische Akademie, die bekanntlich vom Verstorbenen zur Universalerin eingesetzt worden ist, angestrengt haben. Die Akademie wird durch Herrn Demeter Sturdza vertreten sein. — Die Gemeinde von Jamina fordert vom rum. Staate die Herausgabe von 9 Gütern und einem in Bukarest gelegenen Hause, welche eine im Jahre 1863 verstorbene Frau, Namens Sasta Casaris, ihr vermacht hat, und welche einen Werth von 5 Millionen repräsentiren. Die 2. Sektion des hiesigen Tribunales hat vor einiger Zeit die Aktion dieser Gemeinde mit der Begründung zurückgewiesen, daß die Gemeinde keine legale Existenz habe. Die Gemeinde legte gegen dieses Erkenntniß die Verufung ein, welche gestern vor dem Appellgerichtshof zur Verhandlung gelangen sollte. Der Anwalt der Gemeinde, Herr C. Voldeacu, verlangte indeß die Verstagung, um dem Domänenminister einige Fragen zu stellen, welche er schriftlich formuliren möchte. Der Vertreter des Domänenministeriums, der Rechtsanwalt Dicescu, widersetzte sich zwar dieser Forderung, der Appellgerichtshof gab ihr jedoch Folge und so wurde die Verhandlung auf den 16. Januar des nächsten Jahres verlagert. — Die Untersuchung in der Affaire des ehemaligen Subinspektors der Accisen der Hauptstadt, Costache Mihalescu, ist beendet. Wie der offiziöse „Timpul“ erfährt, hat die Untersuchung nicht genügende Beweise zu Tage fördern können, auf Grund deren die gerichtliche Verfolgung Mihalescus aufrecht erhalten werden könnte. Infolge dessen wird dieser in Freiheit gesetzt werden. Die Affaire Mihalescu nimmt, wie man sieht, einen etwas seltsamen Ausgang.

**Zum griechisch-rumänischen Konflikt.**

Man telegraphirt uns aus Berlin: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt in Betreff der Nachricht, die griechische Regierung habe von den berühmtesten Berliner Rechtsgelehrten ihr Gutachten in der Affaire Zappa abverlangt, daß die hellenische Regierung gefragt habe, ob analoge Successionsfälle in anderen Staaten, namentlich aber in Deutschland, auf diplomatischem Wege oder durch Vermittlung der Gerichte geregelt werden. Die Rechtsgelehrten sprachen sich für die Jurisdiktion der Gerichte aus.

**Ein neuer diplomatischer Konflikt.**

Wir lesen unter dieser Spizmarke im „Romanul“ von heute: Mittwoch traf in Galatz mit dem Dampfer von Tulcea ein Beamter des türkischen Konsulates jener Stadt ein. Von der Zollbehörde aufgefordert seinen Koffer zu öffnen, weigerte sich der Reisende dies zu thun; ebenso weigerte er sich, seinen Namen und seine Titel anzugeben, auf Grund deren er sich der Zollrevision nicht unterziehen wolle und meinte nur, daß man ihn kennen müsse, nachdem er bereits mehrere Jahre im Lande wohne. Schließlich öffnete er, da die Zollbehörde in nachdrücklicher, wenn auch höflicher Weise auf ihrer Forderung beharrte, den Koffer, drohte aber, Rache hiefür zu nehmen.

**Ein Aerztekongreß.**

Die Aerzte der Moldau beabsichtigen einen Kongreß von Aerzten einzuberufen und haben eine aus dem Primararzt von Tecucu, Dr. Petrascu, dem Primararzt von Vaslui, Dr. Beridi und dem Primararzte des Spitales Piatra, Dr. Cantenui, bestehende Kommission beauftragt, die richtigen Schritte zur Durchführung dieser Absicht zu machen. Infolge dessen ist die genannte Kommission gestern Früh hier eingetroffen und hat sich dem Minister des Innern noch im Laufe des Vormittags vorgestellt, um ihm

den Zweck der Reise nach Bukarest zu erklären und ihn um Förderung des Planes zu ersuchen. Vom Minister des Innern begab sich die Kommission zum Generaldirektor des Sanitätsdienstes, Dr. Felix, um ihm den Vorsitz bei diesem Kongresse anzutragen. Dr. Felix, der bereits dem im Jahre 1884 in Bukarest abgehaltenen Arztkongress präsidiert hatte, lehnte indeß diese Ehre ab, indem er sagte, daß sein Vorsitz dem Kongresse einen offiziellen Charakter verleihen würde. Dagegen versprach Dr. Felix sich an dem Kongresse zu beteiligen und Alles anzuwenden, um die Regierung zu veranlassen, den Kongress zu unterstützen. Der Kongress wird aller Voraussicht nach wieder in Bukarest stattfinden, trotzdem im Jahre 1884 beschlossen worden ist, den nächsten Kongress in Jassy zusammentreten zu lassen. Das Datum des Kongresses wird erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden. Wie man uns mittheilt, dürften sich an dieser Zusammenkunft der Landesärzte auch bulgarische Aerzte beteiligen.

**Avis an die Apotheker.**

Ein offizielles Blatt meldet, daß die Generaldirektion des Sanitätsdienstes die Maßregeln erwägt, welche gegen jene Apotheker ergriffen werden sollen, welche den gesetzlichen Bestimmungen über die Qualifikation zur Führung einer Apotheke nicht Rechnung tragen.

**Abhanden gekommene Werthpapiere.**

Während der verstorbenen Geistliche N. Sachelarie aus Berteju-Nestiu Blatchi Sibacu, Diakon Ilfov, beerdigt wurde, sind aus dessen Wohnung abhanden gekommen: Ein Wechsel per 20,000 Lei gezeichnet von Jonescu, Pächter des Landgutes Floresci im Distrikte Gorgu; ein Wechsel pro 4000 Lei von demselben ausgehört; zwei Wechsel zusammen 6000 Lei gezeichnet B. Tanasescu, ferner eine Quittung auf den Namen des Verstorbenen gezeichnet J. Tatarescu Kaufmann in Bukarest Calea Rahovei Nr. 22 im Betrage von 5300 Lei.

**Die europäische Donankommission**

hat gestern ihre Herbstsession unter dem Voritze des rumänischen Delegirten Herrn Balceanu eröffnet.

**Schenkung.**

Die Gesellschaft „Fives Lille“ in Paris, welche den Bau der großen Donaubrücke bei Cernavoda übernommen hat, schenkte der genannten Gemeinde 15 Km. Bauholz und 250 Säcke Zement zum Zwecke der Herstellung von Verkaufsbuden auf dem Marktplatz.

**Die Cholera.**

Der Quarantainebericht vom 3. November lautet: S u l i n a. Auf der Rhede 5 Dampfer mit 113 Mann Besatzung und 45 Passagieren. I s m a i l. 4 Schiffe, eine Barke und zwei Portieren mit 51 Mann Besatzung und 34 Passagieren. B r u t h - M ü n d u n g. 2 Fahrzeuge mit 8 Mann Besatzung. U n g h e n i 38, B u r d u j e n i 90, P r e d e a l 274, B e r c i o r o v a 106 Personen. — Ueber den Verlauf der Cholera sind uns heute die nachstehenden Telegramme zugekommen: B u d a p e s t. In den letzten 24 Stunden kamen 1 Erkrankung und 11 Todesfälle an Cholera vor, in Szegebin 2 Erkrankungen und 1 Todesfall. — B e l g r a d. Am 1. November wurde in Dragujevaz bei Sabar ein Cholerafall konstatiert. In Belgrad selbst kamen zwei verdächtige Erkrankungen vor, von denen eine einen tödtlichen Verlauf nahm. Das Resultat der ärztlichen Untersuchung ist noch nicht bekannt. — P e t e r s b u r g. Das offizielle Bulletin über den Verlauf der Cholera in der Zeit vom 18. bis 30. Oktober meldet: In der Stadt Kiew 157 Erkrankungen und 46 Todesfälle, im Gouvernement Kiew 2171 Erkrankungen und 786 Todesfälle, im Gebiete Tambor 647 Erkrankungen und 275 Todesfälle.

**Unfälle.**

Ein sieben Monate altes Mädchen des Herrn S. Spiller aus der Strada Mircea Boda Nr. 28 wurde gestern todt aufgefunden. Der Tod war durch eine Kugelerwundung worden, welche sich auf die Brust des Kindes gelegt hatte. — Gestern entgleiste in Borcea ein Waggon eines Lastzuges und verwundete einen Arbeiter so schwer, daß dieser auf dem Wege in's Spital starb. — Wie uns aus Jassy geschrieben wird, suchte und fand ein gewisser Acsinte Ruffu den Tod, indem er sich auf die Schienen der Brücke über den Bahluin in dem Augenblicke legte, als ein Zug herangebraut kam.

**Der Bazar regal.**

diese bestbekannte und vertrauenswürdigste unter allen Kleiderwaarenfirmen der Hauptstadt hat sich für die Winterfaison in einer Weise assortirt, daß sie allen Wünschen gerecht zu werden vermag. Diese Firma, welche Dank den Prinzipien die sie seit ihrer Gründung treulich befolgt, zu der geachteten Stellung sich emporgeschwungen hat, auf der sie heute steht, hält bekanntlich nicht nur fertige Kleider in großer Auswahl und in ausgezeichnete Qualität auf Lager, sondern nimmt auch Bestellungen nach Maß entgegen und wer einmal in diesem Geschäfte sich Kleider hat anfertigen lassen, hat sich gewiß überzeugt, daß er nirgends besser, was Güte der Stoffe, Dauerhaftigkeit der Arbeit und Eleganz des Schnittes anbelangt und nirgends billiger bedient worden ist. Der Kundenkreis des „Bazar regal“ ist deshalb ein treuer und das Geschäft prosperirt zur Freude Aller, welche ehrliche und gewissenhafte Arbeit schätzen. Es ist uns deshalb immer wieder ein Vergnügen auf dieses Geschäft hinzuweisen und die Aufmerksamkeit unserer Kreise auf dasselbe zu lenken.

**Eine Wahlgeschichte aus Italien.**

Aus Rom meldet man: Ein seltsamer Fall begegnete dem Fürsten Odescalchi. Man hatte ihm die Kandidatur in Ascoli Piceno angeboten, und eine Anzahl von Gelegenheitsvereinen stellte ihm Alles in Allem 35,000 Stimmen zur Verfügung, während das ganze Kollegium nur 7500 Wähler zählt. Als ihm zudem die Wahlkosten mit 145,000 Lire festgesetzt wurden, da erklärte der Fürst, man möge ihn nur wählen, bezahlen werde er aber sicherlich keinen rothen Heller.

**L i t e r a t u r.**

**„Der Stein der Weisen“.**

Das 22. Heft, das soeben in unsere Hände gelangt ist, zeigt die altbewährten Vorzüge dieses ausgezeichneten populär-wissenschaftlichen Familienblattes. Aus der nachstehenden kurzen Inhaltsangabe ist zu entnehmen, wie vielseitig und interessant die Hefte des „Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) sich gestalten: Die Nuzbarmachung der Wasserfälle des Niagara (5 Bilder); Die Alpen im Vergleich zu anderen Hochgebirgen der Erde (mit 4 Vollbildern auf einer Beilage); Vom Schlammengift (4 Bilder); Die Meermühlen von Angostoli (5 Bilder); Der diluviale Mensch; Feuerlösch-Apparate (2 Bilder); Eisene Leuchthürme (2 Bilder); Moderne Schiffsmaschinen (mit Bild); Die Accumulatoren in der Medizin (mit Bild); Beobachtung des Sternenhimmels (7 Bilder); Automatische Signaleinrichtungen für Bergwerke. Immer gleich vielseitig, abwechslungsreich, musterhaft illustriert. Das sind die Vorzüge, welche diese populär-wissenschaftliche Zeitschrift auszeichnen und ihr das hohe Ansehen verschafft haben, welches sie in weiten Kreisen genießt.

**M o d e.**

Es naht die Zeit, in der die Nothwendigkeit einer Toilettenreform selbst dem nicht Modeliebenden einleuchtet; das Laub raschelt bereits zu unseren Füßen, über die Stoppeln legt ein kalter Wind, die Wälder schillern gelb und roth, in den Weinbergen prangt die saftige Traube, Schaaren gefiederter Sänger durchschwirren die Lüfte auf ihrer Reise nach dem fernen Süden. Wie Viele von uns möchten ihnen folgen und dort in jenen sonnigen Ländern die Zeit der Schnupfen, Katarche, der Wintermäntel und Pelze verleben, doch — es heißt schön im Land bleiben und sich nicht nur redlich nähren, sondern auch praktisch kleiden.

Die neu eingeführten Modestoffe, in Sonderheit die groß karrierten Plaids, die gestreiften Surrahs, die mit Metallfäden durchwebten Gobelins sind nicht Jedermanns Sache. Die sehr praktischen glatten Stoffe scheinen ganz in den Hintergrund der Mode gedrängt, Alles soll gestreift, karriert, moirirt, changeantartig, schillernd, getupft, brochirt, abgepaßt, fagonirt sein. Die Mode-Industriellen kommen bei diesen Neuheiten, welche gar bald „vorbei“ sind, stets recht gut weg; den rationell und mit Bedacht wirtschaftenden Hausfrauen aber ist mit diesen Neuheiten nicht viel gedient. Trotz wechselnder Mode wollen sie doch Stoffe haben, welche die Jahreszeit überdauern.

Weiche Surrahs, gestreifte Pelins, schwarz-weiß gemustert, in Silbergrau himüberspielende Grosgrains wurden vielfach zu Polonaisen, Directoire-Toiletten oder eleganten Empirekleidern verarbeitet, deren kurze Taille und breiten Schärpen viel mit Durchbruchstickereien geziert sind, die eine farbige Unterlage durchschimmern lassen. Henneberts Bengaline hat sich gut bewährt. Man verwendet ihn jetzt vielfach seiner Dauerhaftigkeit wegen zu englischen Promenadkleidern, auch zu Mantelets und anliegenden Jacken, die ehedem aus festem Kammgarne gefestigt wurden. — Die gewendeten Bengaline-Roben, erscheinen oft eleganter, als die neuen: das stumpfe Genre entspricht mehr dem modernen, französischen Geschmack. Die Pariser Modelle sind meist aus mattem Foulee oder glanzlosem Faille hergestellt; in London, Berlin und Wien will man einstweilen von den glänzenden Stoffen noch nicht lassen.

Bezüglich unserer Besatz- und Aufputzstoffe scheint es wieder einmal geboten, an das Goethe'sche Wort zu erinnern: „Das Bessere ist der Feind des Guten!“ Man gibt zu viel und schädigt dadurch den Effekt. Mäntel, Kleider, Jacken, ja selbst die sonst sehr einfach gehaltenen Trikot-Tailen sind zumeist so überputzt, daß ein „Mehr“ kaum denkbar. Pelz, Peluche, Sticereien, Kammgarnborten sind oft auf einer Konfektion geeint, wohl gar noch Malereien auf Seide, goldgestuckte Monogramme u.

Eine fingerbreite Sticerei ist oft effektvoller, als ein handbreiter Carreau-Besatz; — nicht durch die Quantität, sondern durch die Qualität wird die Wirkung erzielt; aber wie Wenige denken daran? So lange die englischen

Kleider in Mode, war man nolens volens an eine gewisse Einfachheit gebunden, jetzt, da sie von der Bildfläche geschwunden, ist dem Ueberladungsprinzip Thür und Thor geöffnet.

Für Proben höchster Eleganz zieht man die Chinesen allen anderen Geweben vor. Diese reichen, in vielen zarten und kräftigen Tönen gewebten Stoffe deren Muster einen Farbenschmelz tragen, den nur andeutungsweise klar machen zu wollen vergebliches Werk der Feder sein würde, werden hauptsächlich in großen Feldern zu Schleppen, Luniques u. verwendet. Sie unterscheiden sich je nach ihrem Grundgewebe in Fond Marquise, Fond Serge, Fond Faille. Erstere zeigen sich nur mit dunkelgetöntem Grund, welcher beim Serge sich zu den mittleren Nuancen abstuft und im Faille zu den ganz hellen Tönen übergeht. In die Reihe der Sammtgewebe, denen man in dieser Saison besondere Aufmerksamkeit zuwendet, ist ein auf Gazgrund gearbeiteter Velour von besonderer Eleganz. Der Fond ist sehr haltbar, die Sammtblumen so fein ausgeführt, daß der scheinbare Widerspruch des schweren Musters auf zartem Grunde in guter Weise gelöst und ein überraschend schöner Effekt erreicht ist, welcher da seinen Höhepunkt findet, wo durch ein besonderes Tüllgewebe-Frisse in die Musterfiguren hinein vermehrte Abwechslung gebracht ist. Zu Mantelets und Tailen-Fichus ist dieser Stoff besonders geeignet.

Die abgepaßten Gewebe spielen in dieser Saison eine größere Rolle, als man ihnen während der letzten Jahre einräumte, und präsentiren sich in mannigfachen Arrangements. Rayé a bord carreau ist ein in diesem Genre sehr beliebtes Körpergewebe, in Streifenmustern in klein karriert Rante in roth, grau, myrthe vorhanden. Battiste foulé broché hat ein in Wolle brochirtes Randmuster von absteckender Farbe, Telegrammblau mit roth brochirt, braun mit bleu gend'arme, bois mit olive, grau mit schwarz geben sehr hübsche Dessins. Popeline broché bietet das gleiche Genre, zeigt aber eine mit Seide brochirt mehrfarbige Bordure, Phantasielblumen und Palettenmuster darstellend.

Für eine ganz neu geschaffene Toiletten-Kategorie bestimmt, welche die Pariserin mit Toilette de migraine bezeichnet, ist ein gleichfalls abgepaßter Stoff, Suleika genannt, der weich anschmiegend, von zartem Grundton mit breiter Borle in bunten indischen Mustern fortlaufend oder als Einzelstrauß märchenhafter Phantasielblumen gewebt ist.

Soll ich Ihnen noch von anderen Neuheiten erzählen, von schönen Hüten, Pelzfachen, Bijouterien? Von Hüten? Sagen wir lieber, sofern es die Herbsthüte betrifft, von Coiffuren. Diese „petits reins“ aus Tüll und Spitzen vorn nur mit einer Masche geziert, allenfalls mit einer Blume, wollen doch nicht als Hüte gelten? Soll man seinen Ohren trauen, wenn Einem für solch ein handgroßes Tüllgestell 20 und 30 Gulden abverlangt werden? Wofür? Man sagt uns, daß allerdings die Zubehöre nicht so viel kosten, aber die Geschäfts-Regie sei eine große u. — Ja ganz recht, die großen Mode-Geschäfte haben eine bedeutende Regie, aber wer zwingt sie zu derselben? Das Publikum! Bei weitem nicht! Das Publikum will preiswürdig kaufen, nicht aber die Trumeaux, Draperien, Portieren, Lustres, Smyrna-Tepiche u. in Anrechnung gebracht erhalten. — In Wien graffirt jetzt thatsächlich die Sucht, es den großen Pariser Modehäusern, die mit Millionen Betriebskapital arbeiten, nachzutun. Bald wird man auch hier wie im Bon Marché Säle einrichten, in denen Kunden an wohlbesetzten Buffets von gallonirten Dienern Erfrischungen gereicht werden. — Schreib-, Lese-, Bilder-Salons, in denen man seinen Freunden Rendezvous gibt. — Den Reigen hat Drécoll mit seinen ganz originell decorirten Chambres séparées eröffnet; es sind dies aus verstellbaren Spiegeln gebildete Zimmer, die für die anprobirenden Damen h stimmt sind. Bei Beleuchtung gewähren diese wie die anschließenden tunesischen Salons in denen die Modelle aufgestellt sind, einen herrlichen Eindruck; ob aber wirklich all diese Dekorationskunst aufgeboden werden mußte, um unsere Damen von dem Werth dessen, was das Haus leistet, zu überzeugen? Es heißt, man müsse gleichen Schritt mit den großen Weltfirmen halten; die Fremden, die nach Wien kommen, seien durch die Pariser, Londoner und Berliner großen Salons verwöhnt; sie wollen hier Gleiches oder Aehnliches sehen; ganz schön, wenn man uns nur die hohen Regiekosten nicht mit in Anrechnung bringen wollte, denn schließlich kommt es doch darauf an, ob das, was man trägt, hic sei, nicht wo es gefertigt worden, oder sollte jene Schloßfrau in Delpi's neuestem Roman Recht haben, die da sagt: „Sobald mir Besuch gemeldet und der Diener, was bei seiner Altersschwäche oft vorkommt, die Namen vergißt, gehe ich, ehe ich den Salon betrete, in die Garderobe und erkenne an den Marken der Geschäftsfirma, die sich auf dem abgelegten Kleidungsstück befinden, wer drinnen. Hängen da Mäntel von Worth, Morin, Drécoll, so empfangen ich im rothen Salon, tragen sie geringere Marken, so genügt es, die Herrschaften im blauen Zimmer zu empfangen!“ Sehr praktisch! Vielleicht thut man da gut, wenn man nach den Geschäftsmarken beurtheilt wird, sich solche zu kaufen und sie billigen Kleidungsstücken aufzunähen, oder würde das — auch eine Zeitfrage — als Urkundenfälschung geahndet werden? Ida Barber.

## Weilchen.

Erzählung von S. L.

Vortrefflich! Ganz vortrefflich! . . . und noch einmal. Ließ der brave Eduard seine bewundernden Blicke auf diesem Musterbilde eines Fracks da drin im Spiegel ruhend Ueberhaupt wie er da stand, war er nicht ein ganz passabler Bursche? Zumal diese Figur. Ja, sie war sein Stolz. Dazu außer diesen körperlichen Vorzügen seine sonstigen. Erstens einen entschiedenen lebenswürdigen Charakter, denn warum soll der Mensch sich unterschätzen? Sodann seine Visitenkarte, Assessor am Kammergericht. Und drittens bei seinem Bankier die hübsche dicke Ledermappe mit den Rumärischen Pfandbriefen, alles Tausender und Fünzigstücke. Hatte er also nicht alle Ursache mit sich zufrieden zu sein? Und nicht nur er, sondern — und das war doch eben die große Hauptsache, auf die es ankommen sollte — auch sein hoch zu verehrender unmittelbarer Herr Vorgesetzter, mit einem Worte, der Herr Präsident.

„Nun, Herr Präsident“, wollte er ihm nämlich sagen, „betrachten sie mich gutigst, wie ich hier bin, meine Verhältnisse sind Ihnen bekannt. Kurz und bündig, ich bitte um die Ehre, mich Ihren Schwiegersohn nennen zu dürfen.“

Und warum sollte der Präsident dann nicht einwilligen? Und Elli? Eduard schmunzelte sehr vergnügt. Allerdings, er hatte noch keine Silbe mit ihr darüber gesprochen. Ganz einfach deshalb, weil man nach dem Brauch der guten Gesellschaft in solchen Dingen eben erst mit den Eltern sprechen soll. Aber, nein wahrhaftig, da war ihm nicht bange. Gab sie ihm nicht fortwährend und bei jedem Anlaß Beweise ihrer Sympathie? Im letzten Winter auf den Bällen, bei den Begegnungen im Theater, die reizenden Zufälle auf der nun leider verlassenen Eisenbahn, und nun am vorigen Sonntag, gerade vor acht Tagen, dieses entscheidende Diner, wo er drei Stunden lang an ihrer Seite saß und allerliebste Knallbonbons mit ihr zog. Und bei den Knallbonbons eben war es auch. „Wenn's der Mund Dir darf nicht sagen, darf es dann das Auge wagen?“ So lautete die unvergessliche, in Poesie getränkte Devise. Und da sah er sie an und sie ihn . . . und die Frage . . . nun eben dieser Gang, den er somit beschlossen hatte . . . — Ein paar beschränkte Menschen nannten sie kokett, sogar Berechnung und Gefühlslosigkeit wurde ihr, wenn er nicht irre, vorgeworfen . . . Pah! Als ob die Menschen nicht immer etwas zu lästern hätten. Das sollte ihn wirklich nicht hindern. Was sie aber hinzuzufügen vergaßen, war, daß Ellis Papa eben Präsident war — und junge Leute, welche Karriere machen wollen, können einen Präsidenten als Schwiegervater immer brauchen, zumal heutzutage und wenn dieser Präsident der unmittelbare Vorgesetzte ist. Noch einmal, es sollte ihn wirklich nicht hindern. Zwölf Uhr? Also Zeit. Nur einen Blick noch, einen letzten, in den Spiegel . . . Den Sommerüberzieher über, trotz der warmen Maisonne draußen, da man im Frack bekanntlich nicht auf die Straße kann, und uun, mein lieber Eduard, auf nach Valencia!

Wie prächtig das doch ist, solch ein schöner, goldener Mittag. Eigentlich das erste echte und rechte Frühlingswetter. Etwas warm allerdings, aber zu seiner unternehmenden Stimmung ganz vortrefflich passend. Die Straße, die Häuser und auch die feistlich gepuften Menschen, wie licht und freundlich das Alles. Die Bäume in hellblühendem Grün und proben über den Dächern wolkenlos der blaue Himmel. Die kleinen Gärten vor den Häusern, Gebüsch und Beete, aus tausend quellenden Blüten duftend. Unter den Blumen gaukelnde Schmetterlinge, summende Bienen, auf den Zweigen zwitschernde Vögel. Dazu ein Weben, ein Hauch in der Luft . . . und das alles im warmen goldenen Sonnenschein. Auch Eduard kann sich dem holden Zauber nicht entziehen . . . Sonnenstrahl, Sonnenschein, lachst mir ins Herz hinein!“ summt er unwillkürlich stillvergnügt vor sich hin. Ganz kurios wird's ihm zu Muthe. Was so ein Maiensontag nicht alles macht. Als ob ihm so ein leuchtender, warmer Strahl selber allen Ernstes ins Herz hineingebuchtet wäre. Da machte sich einer noch über die Herren Spritzer lustig, und bei Gott, auch er fühlte das Bedürfnis, diesem wunderbaren Herzenmeister Mai seine Huldigung darzubringen. So ein Sträußchen oder Blümchen, eine Rose, ein Weilchen, wo steckt denn eine dieser Verkäuferinnen? Es hat ihn förmlich herausgeholt dieser Herzenmeister. Er muß eins, muß durchaus eins dieser kleinen Sträußchen haben. Vergebens natürlich, daß er sich umsieht, da Blumenverkäuferinnen mit Droschkentuschern bekanntermaßen das Vortrecht genießen, niemals da zu sein, wenn man sie braucht. Nun, dann wird sich hoffentlich noch auf dem Wege eine dieser Damen finden.

Fast mußte Eduard über sich lächeln. Wie lange, wie lange war's her, daß er mal diese Einfälle hatte. Ein Weilchen, eine Rose an der Brust. Der Altenstaub war eben nicht gesund für die zarten Dinger, und hinter den Alten sah er nun schon so manches Jahr. Da dachte man auch an andere Sachen! Karriere, Karriere! Das war die große Lösung. Unaufhaltsam, in gerader gestreckter Marschroute, so gedachte er auf sein Ziel loszumarschieren. Darum befand er sich auch auf diesem Wege, und nun, wieder mußte er darüber lächeln, nun blieb er auf diesem Wege stehen und sah sich nach einem Weilchen um.

Einem Weilchen! . . . Warum machte nur das eine kleine Wort, das begehrene unscheinbare Blümchen den guten Eduard auf einmal so nachdenklich? . . . Und je mehr er dachte und sann, um so deutlicher erhob es aus dem dunklen Schoße der Vergangenheit sein blaues winziges Köpfchen.

Und plötzlich nickte es ihm mit noch anderen Geschwistern, sauber von schimmerndem Stanniol umhüllt, aus dem Fenster eines Blumenladens und inmitten duftender Rosen und Reseden zu. Er ging gerade dabei vorüber, es war auch so ein leuchtender Maienitag wie heute, der ihm die Luft nach etwas Blühendem weckte. . . . Damals, da war es noch jung und liebte die Blumen sehr . . . und da trat er in den Laden ein und da lagen die kleinen blauen duftenden Blumen auf den Tisch . . . der Herr könnte aber, wie die alte runzlige Frau, die Verkäuferin, hinzusetzte, wenn es ihm gefällig sei, auch echte Parma-Weilchen haben. Gleich rief sie auch danach: „Lieschen, die Parma-Weilchen, Lieschen!“ — „Gleich, Großmama“ . . . Und dann that sich hinter dem Tisch das grüne Gebüsch auf und hervor schlüpfte eine Kindergestalt, so hold und lieblich und jugendlich, wie die Rosenknospe da, nein, wie die bescheidenen und doch so süß duftenden Blümlein, die sie ihm bot. Nun war er ganz verbucht von dem plötzlichen anmuthigen Wunder und starrte es groß an. Da wurde sie roth und senkte die Augen, auch so blau wie die Weilchen in der Hand. Da rief die alte Frau etwas und nun erst machte er auf und nahm eins von den Sträußchen . . . aus ihrer Hand. „Meine Enkelin“, sagte die Alte mit wohlgefälligem stolzen Lächeln . . . Den ganzen Tag trug er's auf der Brust und dachte des holden Geschöpfes, das es ihm gereicht, und als es Abends aus seinem grünen Krage matt und müde das Köpfchen senkte, da that er es sogleich in ein Wasserglas, und am anderen Morgen, da sah er zu allererst danach, und immerfort dachte er der Augen, die ihn gerade so blau und lieb angeschaut hatten. Und dann, als die Mittagsstunde kam, da stand er plötzlich abermals vor dem Blumenladen. Erst sah er behutend durch die Scheiben, da war sie wieder in aller Goldseligkeit, das liebliche Gesicht mit dem etwas fürwichtigen Stumpfnäschen und dunkelbraunen Wellenhaar über einen Kranz gebeugt, an dem sie emsig flocht. . . . Qui wie er hinter die große Fächerpalme verschwand, denn fast hätte sie ihn bemerkt . . . und dann trat er wieder höchst ehrbar in den Laden und die alte runzlige Frau lächelte gutmüthig . . . sie erkannte wohl den stummen Bewunderer von gestern . . . „Ein Weilchensträußchen.“ „Parma-Weilchen?“ . . . „Gewiß, gewiß, Parma-Weilchen.“ Vor lauter Eifer schoß ihm heiß das Blut ins Gesicht und wieder rief sie: „Lieschen, die Parma-Weilchen!“ . . . und Lieschen kam. Wie sie zurückfuhr, als sie ihn sah, fast erschrocken; dann aber, als ärgerte sie die hohe Ehre, die sie dem fremden jungen Herrn damit zeigte, lächelte sie ganz freundlich und unbefangen . . . „Bitte sehr, mein Herr, wenn Sie sich auszuwählen belieben“ . . . und das fürwichtige, feine weiße Stumpfnäschen blickte noch viel entzückender drein. Jetzt wagte er auch eine Bemerkung, ob die Weilchen denn wirklich aus Italien kämen. Wie der Herr zweifeln könnte, entgegnete Lieschen, und beinahe in Entrüstung. Nun, weil das doch gar so weit sei. Es war nicht besonders geistreich, aber da fing Lieschen nun zu plaudern an, daß die Weilchen in Watte verpackt würden, daß ihnen der Transport nichts anhaben; auch die Großmutter gab ihre Weisheit dazu . . . und dann machte er irgend einen Spaß, da fächerte Lieschen, so hell und so frisch und so silbern und sah mit dem Sträußchen und den weißen Zähnen noch viel reizender aus, und da — sicherte es nicht aus allen Blütenkelchen plötzlich, und herein leuchtete der goldene Maienitag und ringsherum nur Sonnenschein und Blumenduft, und sie . . . sie überall . . .

Alle Tage kam er nun, sich seine Weilchen zu holen. Großmutter lächelte nur wohlwollend zu dem harmlosen Knacker, und Lieschen ließ sich munter und neckisch, das Kinderherz voll kleiner Eitelkeiten auf den getreuen, stattlichen Verehrer, seine unschuldigen Huldigungen gefallen . . .

„Sieh da, Herr Eduard?“ that sie manchmal in lustigem Spott bei seinem Kommen ganz erstaunt — „hat man denn auch mal wieder die Ehre? Wir dachten schon, Sie mögen gar keine Weilchen mehr.“ Der übermüthige Schelm! Und zum Abschied drückte er ihr die Hand, dasselbe kleine, weiche Händchen, das ihm die Weilchen wand und, so klein es war, doch mit tausend Fäden ihn an sich zog und nicht mehr ließ.

Eines Morgens kam er wieder, da war Lieschen ganz allein im Laden, denn Großmutter war krank geworden und lag hinten im Stübchen im Bett. „Mein liebes Lieschen“, sagte er da auf einmal zärtlich und beugte sich zu ihr und schlang den Arm um die zarte kindliche Gestalt. Wie sie erzitterte . . . und so küßte er sie und nun alle, alle Tage . . . „Lieschen“, rief es manchmal aus der hintern Stube, aber immer schwächer und schwächer, und als er wieder eines Morgens kam, da war auch Lieschen nicht mehr im Blumenladen, aus der Hinterstube aber drang leise ein Weinen und Schluchzen und da kniete Lieschen an einem Bett, den Kopf in die

Rissen und auf ihrem braunen Haar eine weisse, erstarrte ehrwürdige Hand.

Nun war sie mit einem Mal ganz allein in der großen weiten Welt. Denn Vater und Mutter, die waren schon lange tot und darum hatte sie Großmutter auch zu sich genommen, nun deckte auch die der Hügel.

Das Einzige, was ihr Großmutter zurückgelassen hatte, das war der blühende duftende Kram. Wohl aber übel, jetzt mußte sie ihn mit eigenen schwachen Kräften weiter führen. Und wie ernsthaft, wie ganz erwachsen sie nun auf einmal in ihrem schwarzen Kleide ausah — und plötzlich war aus dem Kinde ein wohlgezogenes, stilles Mädchen geworden . . .

Nun dürfe er nicht mehr alle Tage kommen — die Leute sprächen schon darüber . . . davon aber mochte er nichts wissen und kam wie zuvor, und glücklich wie er, duldete sie's und kümmerte sich nicht mehr um Leute, und Abends, wenn sie dann zu später Stunde den Laden schloß, da wartete er draußen an der wohlbewußten Ecke und dann gingen sie zusammen dicht an einander Arm in Arm und waren glücklich, so glücklich. —

Da kam der Morgen, wo er, gerade in so feierlicher Tracht wie heute, in das große düstere Haus hineinschritt, sein Examen zu machen, und dann nach vielen schweren Stunden der Abend, und da stürzte er wieder hinaus, voll eitel Stolz und Glück, und darüber stand Lieschen, das Herz voll Bangen und Hoffen . . . Herrgott, was das für eine Freude war . . .

Und dann der Tag, der ihm die Anstellung brachte fern in der fremden Stadt, und da er scheiden mußte . . . Bis in die Lippen bleich, die weit geöffneten großen Augen starr auf ihn gerichtet, hörte sie ihm zu.

„Du willst . . . willst von mir?“

„War's ihm doch selber so schwer, so ganz unsagbar schwer.“

„Eduard!“

„Es muß doch sein, Lieb'. Ich komme ja wieder!“

„Du versprichst es mir mit Deinem heiligen Wort?“

„In Noth und Verzweiflung, mit gerungenen Händen schrie sie's zu ihm auf.“

Und er versprach's — mit seinem Wort. —

Und da kam die fremde Stadt, mit den fremden Menschen und den fremden Straßen, das Getümmel und Gewühl der Weltstadt, wo jeder nur sich selber lebt . . . das Drängen und Hasten, hier nach Geld, da nach Ehre . . . und auf einmal war auch er selber drin in dem Getümmel und Gewühl, und vor ihm das lockende Phantom, Ehre, Ansehen, Stellung.

Die ersten Wochen schrieb er ihr, dann . . . mein Gott, es bleibt einem auf dieser wilden Jagd, wie gern man auch möchte, so wenig Zeit . . . nun schrieb auch sie seltener . . . und die schönen Frauen, die er alle sah . . . o, er hatte sie aber darum nicht vergessen . . . zu Weihnachten schrieb er ihr wieder und da, da kam der Brief zurück . . . „Adressatin nach auswärts verzogen, wohin, unbekannt“ . . . Ganz aufrichtig, Eduard, war Dein Leid damals auch wirklich so echt oder athmetest Du ganz im Geheimen, um Dir selber etwas vorzumachen, nicht mit leichterem Herzen auf? War Dein Gefährt mit einem Male von allem Ballast nicht frei und konnte nun erst so recht in saufender Karriere — hörst Du das Wort — dahin treiben auf diesem spiegelglatten Asphalt, hin bis zu dem Hause dort, siehst Du's schon blinken mit seinen goldenen Gittern und den blühenden Azazien davor, dem ersten Haltepunkt, da Du rasten willst, um dann, nun beflügelt von mächtigster Gunst, immer weiter und weiter dahin zu rollen, wer weiß noch, zu welchem glänzenden Ziel . . .

Und die Maisonne strahlt, und die Büsche duften, die Blüten, und von drüben, gerade von dem stolzen Hause her, weht ein fluthender wunderbarer Hauch . . . Weilchen! Und stecken die blauen Köpfchen zusammen: „Denkst Du noch unfer? Und warst Du nicht glücklich, so glücklich? Und hast uns nun doch in den Staub geschleudert und Dein saufendes Gefährt über uns weg . . . und nicht nur wir, auch eine Andere unter den Nähern. Und liebtest sie doch und gabst ihr Dein Wort, Dein heiliges Wort, und . . . ja, ja, glaub' es nur, das Wunderbare, nun sie wieder vor Dir steht, wie einst in der goldenen Zeit in süßer Schelmerei, in schluchzender Verzweiflung, und jetzt verlassen vielleicht, elend, elend durch Dich, durch Deine Schuld, weil Du ein Wortbrüchiger warst . . . liebst sie noch heut . . . Nach Ehre zogst Du aus und gabst die eigene hin. Nach Glück — und meinst mit dem Wurm da drinnen, und wär' es auf der stolzesten Höhe, noch niemals so recht von Herzen glücklich zu sein . . . Ist das, ist das der frische, freie, ehrliche Bursche von einst? Was ist geworden aus Dir? . . . Nun blicke und starre nur vor Dich hin . . . Was zögerst Du aber? Da ist ja das Haus mit den goldenen Gittern . . .“

Vor dem Hause aber, gerade neben dem Laternenpfahl, hält ein Mädchen, eine zarte, blasse Gestalt, mit einem Korb auf dem Arm und, in Moos gebettet, duftende, kleine blaue Blumen darin. Die Straße ist vornehm, und nur selten geht Einer vorüber. Als wäre ihr das aber gerade recht, als schämte sie sich . . . so schüchtern und leise klingt ihr Ruf . . .

„Weilchen, frische Weilchen, mein Herr!“  
 Er schreckt davon auf . . . richtig, das war's ja . . .  
 ein solcher Strauß . . .  
 Nun tritt er heran, nun sieht er ihr ins Gesicht . . .  
 da schreien sie Beide auf . . .  
 Blau die Weilchen, die Augen vor ihm . . . strahlender aber das goldene Gitter . . .  
 „Vorwärts! Vorwärts! Sie warten auf Dich!“ . . .  
 Da stürzt er vorwärts ins Haus.  
 An den Laternenpfahl aber klammert sich eine zitternde, todbleiche Gestalt . . . und Korb und Weilchen bedecken den Stein . . .

## Bunte Chronik.

### Unter den Seeleuten

herrscht ein Aberglaube, der für neuvermählte Paare gerade nicht sehr schmeichelhaft und unter Umständen gefährlich ist. Die Matrosen glauben nämlich, daß das Schiff, das ein auf der Hochzeitsreise befindliches junges Ehepaar trägt, unter allen Umständen von einem Unwetter betroffen werden müsse. Am 28. September ging der „Canadian“, ein großer und tüchtiger Steamer der Jannan-Linie, mit 257 Kajüten- und wenigen Zwischendecks-Passagieren von Newyork nach Liverpool ab. Unter den Kajüten-Passagieren befand sich auch ein junger englischer Diplomat, der mit seiner jungen Frau, einer sehr hübschen und sehr reichen amerikanischen Miß, nach Manchester, dem Wohnorte seiner Eltern, reiste. Nachdem der „Canadian“ bereits zwei Tage lang bei klarstem Wetter die Wogen des Atlantischen Ozeans durchsurft und stündlich die vorgeschriebenen 20 Knoten gemacht hatte, wurde plötzlich in Folge eines unbewussten Wortes des Schiffswartes bekannt, daß ein auf der Hochzeitsreise befindliches Ehepaar an Bord sei. Die Nachricht verbreitete sich auf dem ganzen Schiffe mit Blitzesschnelle, und bald raunten sich nicht nur die Wächter auf dem Mastkorb, sondern auch die armen chinesischen Heizer, die entweder am großen Ofen standen oder unten im Ballastraum bei den Matten saßen, die Schauerwärter zu. Die Matrosen und selbst der Steuermann machten sehr ernste Gesichter und prophezeiten ein schreckliches Unglück. Am Morgen des 3. Oktober brach auch richtig ein Sturm los. Die Matrosen erinnerten sich natürlich sofort des jungen Ehepaars umso mehr, als der Bootsmann des „Canadian“, ein großer, tölpelhafter Amerikaner, einige Schiffsleute um sich versammelte und ihnen die Neuvermählten ohne Weiters als diejenigen, die an dem Sturm schuld wären, bezeichnete. Die Versammlung der abergläubischen, rohen Patrone scheint thatsächlich den furchtbaren Plan gefaßt zu haben, das junge Paar über Bord zu werfen, wenigstens fühlte sich der Befehlshaber des Schiffes Kapitän Smythen, der auf irgend eine Weise von dem schrecklichen Entschlusse seiner Untergebenen Kenntniß erlangt haben muß, sofort veranlaßt, die jungen Eheleute in seine eigene Kajüte zu schaffen und sie durch zwei treue Diener bewachen zu lassen. Auf der Schiffsbrücke des „Canadian“ brach unterdeß unter den Matrosen angesichts des immer rasender sich gestaltenden Kampfes der Elemente eine wirkliche Empörung los, die der Kapitän nur beschwichtigen konnte, indem er den Aufrührerischen mit dem Revolver in der Hand entgentrat und die Rädelführer in Ketten legen ließ. Die Rebellen werden in Liverpool vor ihren Richter gestellt werden.

### Aus der englischen Aristokratie.

Wieder einmal ist ein Mitspiel der englischen Aristokratie, der Marquis v. Ardenburg, in eine fatale Spielgeschichte verwickelt. Der Schotte Maxwell, der in Brighton Sommeraufenthalt genommen hatte, war von dem Marquis eingeladen worden, mit ihm eine Partie Vaccarat zu spielen. Maxwell soll nun zu vorgerückter Nachtstunde in einem Zustande sinnloser Betrunktheit eiren auf 50,000 Pfund St. (1 Million Mark) lautenden Check ausgestellt und dem Marquis übergeben haben als Deckung für den erlittenen Spielverlust. Der Marquis setzte den Check in Umlauf, und als das Papier vor einigen Tagen Maxwell vorgelegt wurde, weigerte sich dieser, zu zahlen, indem er unterzeichnet, nicht zurechnungsfähig gewesen sei, und daß der Marquis überdies die Urkunde gefälscht und aus 5000 Pfund Sterling 50,000 Pfund Sterling gemacht habe. Die Affaire wird noch ein Nachspiel vor den Gerichten haben.

### Dreihundertjährig Jahre eine Kugel im Leibe.

Aus Rinkdorf am Attersee wird geschrieben: „Herrn Hauptmann Albert Hörwarter zog Sonntag Herr Kalteis, Arzt von Attersee, aus dem Anno 1859 zu Solferino durchschossenen Gelenke des Fußes ein 10-5 Graum schweres Stück einer Versaglieri-Kugel heraus. Dreimal hatte sich der Verwundete erfolglos operiren lassen, das letzte Mal 1865. Seit 1886 verschlimmerte sich der Fuß und vor einigen Tagen machte sich in der Wunde ein fremder Gegenstand fühlbar, den man für einen abgestorbenen Knochen hielt und nach dreitägiger chirurgischer Vorbereitung als Kugelrest glücklich herausnehmen konnte. Ein Viertel der Kugel trat über 33 Jahre im Gelenke. Der Befreite meinte in seinem unverwundlichen Soldatenhumor: Wenn jetzt noch etwas steckt, dann reiche ich gleich um Konzession zum Bleibergwerksbetrieb ein!“

## Handel und Verkehr.

Wiener, 6. November 1892.

### Rumänien's Handel im Monate September

(Aus den Berichten der I. I. Herr.-ungar. Konsulate.)

**Rückendje.** Landwirtschaft. Für den neuen Anbau sind die Umstände nicht günstig. Anhaltende Trockenheit behindert das Acker, daher damit nur spät u theilweise begonnen wurde.

**Handel.** Die Getreidepreise erhalten sich auf niedrigstem Stande; gleichwohl sind die Zufuhren vom Lande schon in vollem Zuge. Die Waareneinfuhr bewegte sich in den gewohnten Grenzen, die Produktausfuhr war minder bedeutend.

**Einfuhr.** Die österreichischen Lloydsschiffe brachten (in q): Manufakturwaaren von England 213, Eisen- und Eisenwaaren derselben Herkunft 315, französische Mineralwässer 15, Zucker 180 und Kaffee 67, theils von Oester.-Ungarn, theils von Frankreich, seine Seife 12 und Glaswaaren 129 aus Oesterreich-Ungarn, griechische Feigen 227 und aus der Türkei Karubben 203, Knoppfen 200, Del 104, Oliven 16, andere Früchte 114.

Unter fremder Flagge gelangten zur Einfuhr (in t): englische Steintohle 1889, rumelischer Brennholz 100 und Holztohle 400, französischer Cement 250 und Reis von Antwerpen 80, auch 80 q Kaffee derselben Provenienz.

**Ausfuhr.** Diese beschränkte sich für den Lloydtransport (in q) auf: Zifolen 928, Mais 480, Weizen 46, Hirse 92, Gerste 130, Käse 759, Mehl 37 und Felle 21; englische, türkische und griechische Schiffe exportirten 3130 t Gerste, 1822 t Leinsamen, 2015 t Roggen und 1500 Stück Hammel.

**Sulina.** Handel. Die in Folge der im nördlichen Europa und insbesondere in Rußland herrschenden Cholera eingeführten strengen sanitären Maßregeln haben, was die Einfuhr nach Rumänien über Sulina anlangt, einen sehr hemmenden Einfluß ausgeübt. Einige Schiffahrtsgesellschaften, wie z. B. die italienische und eine der russischen haben im Monate September den Verkehr ganz eingestellt, andere hingegen wie die österreichisch-ungarische Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, denselben eingeschränkt. Für mehrere der aus Oesterreich-Ungarn früher eingeführten der Einschleppung der Epidemie leicht zugänglichen Artikel wurde die Einfuhr förmlich untersagt.

**Export.** Nach den statistischen Ausweisen von Sulina gelangten durch die auslaufenden Dampfer und Segelschiffe nachfolgende Waaren zur Ausfuhr (in q): Weizen 1.203.523, Roggen 175.688, Mais 234.747, Gerste 317.170, Hafer 20.462, Hirse 4475, Erbsen 10.109, Mühsamen 45.504, Leinsamen 4178, Mehl 19.158,52, Kleie 2750, Käse 339.02, Alkohol 900, alte Eisenwaaren 5-57, Wolle 28-40, Häute 2-40, verschiedene Waaren 4740-47, Oefen 293 Stück, Bretter 233.971 Stück, Bauholz 27.232 m<sup>3</sup>.

**Import.** Aus Oesterreich-Ungarn wurden eingeführt, und zwar von Wien 19 p Woll- und Baumwollwaaren, Kleider, Gummivaaren, Kunstblumen und Decimalwagen; von Triest 36.07 q Kaffee, 0-39 q g-flochtene Körbe und 0-41 q hölzerne Kübel; von Lissa 7-91 q Wein und 0-22 q Käse; von Preßburg 2 q Wein; von Budapest 6 e Sessel und Lampen; von Grosva 1 q Wollwaaren.

**Turn-Severin.** Landwirtschaft und Viehzucht. Mit Ausnahme von wenigen Strichregen hielt das heitere, trockene, sommerlich warme Wetter während des ganzen Berichtsmontates an. Diese Witterungsverhältnisse begünstigten ganz besonders den Mais, und ist die Ernte der neuen Waare quantitativ und qualitativ eine vorzügliche, welche in zirka vierzehn Tagen beendet sein dürfte. Man spricht von einem Maisergebnis von 15 bis 20 q per Joch. So prächtig und hoffnungsvoll der Traubenanfang im Mai und Juni gewesen, so ungünstig sieht es jetzt mit den Weingärten aus, welche durch die Peronospora — die heuer diesen Konsularbezirk das erstemal heimsucht — stark beschädigt wurden. Der fast tägliche Regen im Laufe des Sommers vermehrte das Unkraut derart, daß die Weingärten mit ihren laublosen Reben und den hohen Gräsern eher verlassenen Landstrichen als Weingärten gleichen. Wie sehr die Traube dieses Jahr in ihrer Entwicklung gegen andere Jahre zurückblieb, beweist wohl der Umstand, daß heuer die Weinlese, statt wie sonst am 26. September, erst am 10. Oktober beginnen kann. Der Gesundheitszustand von Menschen und Thieren zeigte sich auch im September als ein befriedigender.

**Handel.** Die allgemeine Handelslage ist äußerst precär, und obwohl keine Zahlungseinstellungen und Fällimente vorkamen, so stockt doch die laufenden Zahlungen in Folge des durch den verhältnismäßig geringen Absatz von Naturprodukten verursachten Geldmangels.

**Export.** Der Getreidehandel war im Berichtsmontate ein ziemlich bedeutender, nachdem die Preise im Verhältniß zum August anzogen und der Landmann seine Waare nicht länger unverkauft lassen wollte. Man notirte Weizen zwischen Frs. 30 und 13.50 per 100 Kilo. Die täglichen Zufuhren, ca. 200—300 Kilo, ließen um die Monatsmitte bedeutend nach, da die Bauern mit dem Acker und Brechen des Mais stark beschäftigt waren. Roggen war für den Seeexport ziemlich begehrt, and wurden namhafte Quantitäten zum Preise von Frs. 9-25 bis 10.25 per

100 Kilo, ab Donaustation gehandelt. Die Vorräthe in Weizen dürften noch die halbe Ernte, jene des Roggens ein Drittel der Ernte betragen. Mais vorjähriger Fehlung ist zumeist ausverkauft, von der 1882er Sorte kamen einige kleine Posten zu 34 bis 37 Frs., per Kilo für Oktober Uebernahme zum Abschluß.

Der Export in Zerealien betrug im Laufe des Berichtsmontates inklusive der von Fahrzeugen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ausgenommenen, an betreffender Stelle des gegenwärtigen Berichtes erwähnten Mengen: 13.079 q Weizen, 14.562 q Korn, 4363 q Mais, und muß bemerkt werden, daß mit Beginn des Berichtsmontates sich auch die rumänische Monopolschiffahrt an der Zerealienverfrachtung nach unteren Donaustationen betheiligte. Außer den gewöhnlichen Landes- und Forstprodukten sowie thierischen Produkten des hiesigen Konsularbezirktes, welche im Innern des Landes und in den Donaustationen Verwendung finden, gelangten zur Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn außer Zerealien (hauptsächlich Weizen) nur Lamm- und Rindsfelle, ca. 200 q, dann getrocknete und gesalzene Därme ca. 5 q.

Die Zerealienbewegung im Hafen von Turn-Severin betrug donauaufwärts im September 1892 3000 q (1891 3150), donauabwärts im September 1892 11.914 q (1891 4590). Es muß hierbei bemerkt werden, daß das ungünstige Frachtoverhältniß bei der Aufwärtsbewegung in diesem Jahre aus den schlechten Frachtkonjuncturen und aus dem niedrigen Wasserstand der Donau im September dieses Jahres resultirt. Viele für die Bergfahrt beladene Schlepsschiffe liegen noch vor Anker und warten günstiges Wasser ab. Auch beeinträchtigen die Choleraerichte stark den Zerealienhandel. Diesem Hinderniß entspringt auch die theilweise minder gewordene Waareneinfuhr im Berichtsmontate, in dem hauptsächlich Nahrungsmittel und andere Produkte, welche für den Winterbedarf angeschafft zu werden pflegen, Transporterschwerungen unterworfen sind.

**Import.** Es gelangten zur Einfuhr im hiesigen Konsularbezirkte, hauptsächlich durch den Hafen von Turn-Severin (Menge in q): Aus Oesterreich-Ungarn: Zucker 257, diverse Oele 36, Reis 100, Mineralwässer 2 1/2, Erdfarben, 9, chemische und Erzeugnisse 40, Schuhwaaren 2, Sohlenleder 9, diverse Manufakturwaaren 15, gebogene Holzmöbel 5, ordinäre Holzwaaren 2 1/2, Lampen und Zubehör 31, Rohhäuf 59, Steingutwaaren 15, Cement und Asphalt zu Pflasterungszwecken 530 und 385, Roheisen 75, Rohkupfer 1 1/2, diverse Eisen und Metallwaaren 31, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte 235,

Aus Deutschland: Spiritoufen 2 1/2, Kohensteine 700, Drahtstifte 200, diverse andere Metall- und Eisenutzwaaren 30.

Aus Frankreich: Spiritoufen 5, diverse Oele 6.

Aus England: Baumwollgarne 200.

Aus Belgien: Fensterglas 204.

Aus Griechenland: Olivenöl 100.

Aus Serbien: Rohsteine 1800 (zu Pflasterungszwecken)

### Weltausstellung in Berlin.

Der Plan, zu Ende dieses Jahrhunderts noch eine solche zu veranstalten, ruht, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, trotz der ablehnenden Haltung der deutschen Reichsregierung nicht. Eine Anzahl hervorragender Industrieller ist nach wie vor bemüht, den Plan zur Ausführung zu bringen. Noch im August d. J. hat sich ein Ausschuß, der in Berlin seinen Sitz hat, gebildet, und es wurde damals beschlossen, im Herbst d. J. die Gefinnungsgenossen zu einer Unterredung nach Leipzig einzuladen, um zu berathen, ob trotz der ablehnenden Haltung der Regierung der Plan, eine Weltausstellung in Berlin ins Leben zu rufen, weiter zu verfolgen sei. Der Ausschuß ist nun thatsächlich in Berlin zusammengetreten. Es wurde in der Verhandlung hervorgehoben, daß der deutschen Industrie einzig und allein durch eine internationale Ausstellung Gelegenheit geboten sei, ihre Kräfte zu erproben. Es wurde beschlossen, zum 19. November eine Versammlung nach Leipzig zu berufen und zu dieser die bedeutenderen Industriellen aus allen Theilen des Reiches einzuladen. Dort sollen die ferner einzuschlagenden Wege berathen und eine Vereinigung von Gefinnungsgenossen angestrebt werden, welche die Weltausstellungsfrage in sachgemäßer Weise weiter zu verfolgen und dauernd im Auge zu behalten haben wird.

### Internationaler Getreidemarkt.

Die Lage des Weltmarktes kann noch immer nicht als vorthelhaft verändert bezeichnet werden, wenn auch die Ausgleichung zwischen den beiden Extremen, England und Nordamerika, bereits ihren Anfang genommen hat. Der Höhepunkt der Zufuhren nach den Binnenmärkten Nordamerikas scheint überschritten zu sein. In England war das Geschäft ziemlich rege, der Bedarf in Folge der schlechten Weizenernte ziemlich groß, das Anbot völlig genügend. Die Einfuhr von Weizen ist gestiegen. In Frankreich behaupteten sich die Preise ganz gut. Auf dem Berliner Markte war keine einheitliche Bewegung wahrzunehmen, die Preise schließen erholt.

### Türkische Tabakregie.

Zur Hinsicht auf die aus Paris gemeldeten Gerüchte, daß eine Kapitalerhöhung der türkischen Tabakregie ge-

plant sei, schreibt das Wiener „Fremdenblatt“, daß diese Gerüchte zwar keine Bestätigung erfahren, doch werde von unterrichteter Seite zugegeben, daß die Fonds des Unternehmens mit der Ausbreitung des Geschäfts, zumal auch einige schwer realisierbare Borräthe vorhanden sind, ihre vollständige Verwendung gefunden haben, während früher ein Theil des Kapitals bekanntlich in Effekten angelegt war. Diese Effekten wurden successive vollständig realisiert und es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Unternehmen in die Lage kommt, zeitweilig einen Bankierskredit in Anspruch zu nehmen. Eine Kapitalserhöhung sei jedoch vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 5. November. 6% Staats-Obligationen 132.50. 20% Anale Pfandbriefe 96.00. 7% Rüstische Pfandbriefe 108.00. 6% Rüstische Pfandbriefe 102.00. 7% Rüstische Pfandbriefe 90 25. 5% serbe. Rente 100.00 5% Amort. Rente 98 25. 4 1/2% Rente 82 75 5% Communal-Anleihe 91.50. Nationalbank 1660. Baubank 127 Sacia-Romania 407.— Nationala 410. Paris-Cheq 100 45.00 Paris 3 Monate 99 90. London Cheq 25.23 75 Loubou 3 Monate 25.12.50 Wien 3 Monate 2.11.50. Wien 3 Monate 2.09 50 Berlin Cheq 124.10.— Berlin 3 Monat 123 15. Antwerpen Cheq 100 30. Antwerpen 3 Monat 99.75

Wien, Schluß 4 Nov. Napoleon 3.525. TürkischeLira 10.85 Elbergaben Papier 100. Papierrubel compt. 116.25 Kreditanstalt 310 25 Oesterr. Papierrente 96 90. Goldrente 114.80. Silberrente 112.00. Ungar. Goldrente 96.40. Sicht London 119.95. Paris 47.65 Berlin 58.90. Amsterdam 93.25. Belgien 47.60 Ital. Banknoten 45.80

Berlin, Schluß 4. Nov. Napoleon 18.2) 5% Am. rum Rente 98 80. 5% Am. rum. Eisenbahnen 101.90. 2 1/2% rumänische Rente 82 00. Bukarester Municipal-Anleihe 36 20. Effect Papiere rubel 198 55 Distontogellschaft 182.26. Devis London 30.245 Paris 80 55 Amsterdam 187 75. Wien 169.10. Belgien 80 55 Italien 77 50.

Paris, 4. Nov. 1 1/2% franz. Rente 105.10. 3% franz. Rente 99 00. 5% perpet. rum. Rente 99.25 Ital. Rente 92 30. OrieK Anleihe 1881 338.00. Ottomankbank 590.31 6% Egypter 501.87 Türkenloose 93 12. London cheques 25.17. Devis Amsterdam 206.18. Devis Berlin 122.25. Devis Belgien 1/16 Devis Italien 3 1/16

London, 4. Nov. Consolides 96.78 Banque de Roumanie 7.10 Devis Paris 25.35. Devis Berlin 20.55. Amsterdam 12.03.

Frankfurt a./M., 3. Nov. 5% rum. amort. Rente. 97.00 4% rum. amort. Rente 84 20.

Der Finanzminister Herr W. Ghermani

gedenkt an den Ministerrath das Verlangen zu stellen, es möchte die Einfuhr der bisher aus Anlaß der Cholera-gefahr verboten gewesenen Waaren wieder gestattet werden. Zu diesem Zwecke wird der Minister eine übersichtliche Zusammenstellung der Zollerträgnisses aus dem letzten Trimester im Vergleiche zu dem vorjährigen vorlegen woraus hervorgeht, daß das Verbot der Einfuhr von Käse Milch, Fellen, Pelzwerk, Gemüse, Früchten, Häringen, Kaviar, die man aus Rußland, der Türkei, Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Serbien und Holland bisher einfuhrte, im gegenwärtigen Trimester einen Ausfall von 352,000 Lei verursacht habe.

Exaltations-Ausschreibungen.

Monitorul of. No. 163.

15. November. Ministerium für öffentliche Bauten. 6044 Km. Schotter für die Chaussee Baneassa-Herestreu-Dordeviv. Devis 54698 Lei. — 21. November. Eben-dasselbst. Herstellung der genannten Chaussee in der Länge von 3299 Meter. Devis 42,042 Lei. — 12. November. Primarie von Tirgovesti. Bau eines Schlachthauses. Devis 11440 Lei. — 26. November. Primarie von Tulcea. Beleuchtung der Stadt mit 500 Laternen auf die Zeit von 3 Jahren. Garantie 3000 Lei.

Aktiengesellschaft für Holzgewinnung und Dampfmaschinenbetrieb vorm. P. & C. Goetz & Co.

Dem Berichte des Verwaltungsrathes über die neunte Geschäftsperiode vom 1. Mai 1891 bis 30. April 1892, welcher in der letzten hier in Bukarest abgehaltenen Generalversammlung erstattet wurde, entnehmen wir folgende geschäftliche Daten: Das Gesellschaftskapital beträgt 10. Millionen Franks, wovon 8 Millionen eingezahlt wurden. Die Gesellschaft hat ihre Sägewerke in Czernowitz, Galag, Straza, Berhomet, Dorna und Sulina, also in der Bukovina und Rumänien. Das bedeutendste Sägewerk ist jenes von Czernowitz, das zweitgrößte das Galager. Die gesammte Rundholzbeziehung beibehalten gesellschaftlichen Sägewerken beziffert sich mit 355,365 Km., um etwa 25,000 Km. weniger als im Vorjahre. Von diesen Rundholzmengen wurden 327,211 Km. auf den Sägen verarbeitet, 11,488 Km. in rundem Zustande verkauft. Das Ergebnis des Sägebetriebes betrug 181,257 Km., ferner wurden 17,357 Km. Schnittmaterial fertig gekauft und 73,228 Km. waren vom Vorjahre am Lager. Von diesem gesammten Schnittmaterial wurden 206,977 Km. in befriedigender Weise abgesetzt. Das Resultat der ganzen Geschäftsbahrung weist einen Gewinn von 828,119 Franks aus; hiedon werden 160,000 Frks. als Dividende an die Aktionäre 395,077 Frks., zu Abschreibungen 200,000 Frks., als außerordentliche Reserve verwendet, der Rest per 73041 auf neue Rechnung vorgetragen. Die Gesellschaft hat in der abgelaufenen Kampagne ein größeres Waldgebiet hier im Lande für eine 20jährige Abstockung in Pacht genommen. Der Bau einer größeren Dampfmaschine

sowie die Errichtung der zum Holztransporte erforderlichen Brückungsanstalten sind im Zuge.

Die rumänische Zolldirektion

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß nach Artikel 106 des allgemeinen Zollgesetzes es künftighin nicht mehr gestattet ist, fremde durch Entrichtung der Einfuhrzollgebühren naturalisirte Waaren mit dem Vorbehalt der abermaligen zollfreien Einfuhr außer Landes zu exportiren.

Firmaprotokollirung.

Leon P. Sabovizz, Kleiderhändler in Strada Selari Nr. 10. Sigmund Weintraub in Bukarest, Kleiderhandlung, Strada Selari Nr. 15 mit einer Filiale in Turnu-Magureli.

Nähmaschinen Firma Weidlinger.

Als Nachtrag zu unserer gestrigen Notiz bringen wir zur Kenntniß, daß obgenannte Firma nicht nur in Turnu-Magureli, sondern auch in Buzeu, Constantza, Pitesci, Giurgiu, Caracal und Turn-Severin neue Zweiggeschäfte errichtet habe.

Getreidemarkt in Braila

vom 4. November.

Table with 4 columns: Grain type, Quantity (Hektoliter), Price (Groschen), and Unit. Includes entries for Weizen, Mais, Cinq. alt, Gerste, Hafer, and Weizen.

Angelommene Cerealien

Table with 4 columns: Grain type, Quantity (Hektoliter), and Price (Groschen). Divided into 'zu Wasser' and 'zu Land'.

Der Galager Handelsplatz.

Das Lokaltblatt „Galagii“ entwirft ein trauriges Bild über die Zustände des dortigen Platzes. Es sagt: Die Krise, welche uns dieses Jahr heimsucht, ist erschreckend, wir müssen es mit großer Besorgniß ansehen, in welcher vollständiger Stagnation unsere Dörfer und unser Hafen sich befinden. Auf beiden findet ungeachtet dessen, daß unsere Fruchtspeicher überfüllt sind, kein Verkehr statt. Die Ursache hiervon ist theils die Ueberfüllung der europäischen Getreidemärkte, theils die theure Schiffsfracht. Dieser Zustand beunruhigt nicht nur die Landwirthe und Kaufleute, sondern die gesammte Bevölkerung, denn unser Platz ist todt, wenn das Fruchtmaß nicht in Thätigkeit ist. Der vorhandene Getreidestock in Galag beträgt über 1 Million Hektoliter. Die Lösung dieser Krise kann Niemand voraussehen.

Eisenbahnverkehr im Monate September.

Die eingeklammerten Summen betreffen die Einnahmen für die gleichnamige Periode des Jahres 1891. Reisende (1,439,311) 1,314,022; Bagage (38,356) 137,481; Güterverkehr (97,500) 143,226; Frachtkosten (2,319,922) 2,612,340. Gesamteinnahmen (4,115,290) gegen 4,427,070. Das Erträgniß war also in diesem Jahre nach allen Richtungen ein vermehrtes.

Die neue bulgarische Anleihe.

Ueber das mit der Länderbank abgeschlossene Ueber-einkommen werden in dem Epopee des bulgarischen Finanzministers folgende weitere Details mitgetheilt: Die Zahlung der Zinseszinsen und der Amortisationen werden durch eine erste Hypothek auf den Eisenbahnen, welche mit den aus dem Anlehen fließenden Mitteln gebaut werden, auf der Eisenbahn Rußschuf-Barna und den Häfen Burgas und Varna garantiert. Diese Bedingungen sind günstiger als jene, welche bisher von anderer Seite in Vorschlag gebracht

wurden. Nachdem das Anlehen in Theilzahlungen und in einem Zeitraume von sieben Jahren nach Maßgabe des Fortschrittes der Arbeiten erfolgen wird, so wird der Staatschatz keinerlei schwere, fruchtlose Opfer gebracht haben; im Gegentheil wird jede Einzahlung auf das Anlehen ein Zeichen sein, daß der Bau von einigen hundert und mehr Kilometer Eisenbahnen vollendet ist, welche dem Handel und der Bevölkerung zugute kommen.

Oesterreichische Conventions-Silbermünzen

wurden bisher in Steiermark 270,000 Gulden eingelöst und nach Wien abgeführt.

Telegramme.

Stuttgart, 5. November. Erzherzog Ludwig Viktor hat dem königlichen Paare und dem Kaiser Wilhelm Besuche abgestattet. Gleich hierauf empfing er die Gegenbesuche des Königs und des Kaisers. Die Unterredung mit dem Kaiser trug einen überaus herzlichen Charakter. Die Beerdigung der Königin Olga fand gestern Mittag statt. Kaiser Wilhelm folgte dem Leichenwagen an der Seite des Königs. Der Hofprediger wies in seiner Trauerrede auf die hohen Tugenden der Verstorbenen, besonders auf ihren Wohlthätigkeitssinn hin. Hierauf wurde der Sarg unter dem Donner der Kanonen in die Familiengruft gesenkt. Die Beichenfeier endigte in Gegenwart des Königs und der Verwandten mit dem Segen und dem Gebete des Predigers. — Kaiser Wilhelm begab sich um 8 Uhr 30 Minuten nach Berlin zurück. Der König und sämtliche Prinzen begleiteten denselben. Der Abschied war sehr herzlich.

London, 5. November. Die „Times“ verbreitet die Nachricht des „Standard“, daß die russische Regierung neuerdings von der Pforte die freie Durchfahrt ihrer Schiffe durch die Dardanellen verlangt habe. Dieses vor einigen Monaten während der Handelsunterhandlungen gestellte Verlangen ist seitdem nicht erneuert worden. Dasselbe Blatt erfährt aus Kairo, daß Osman Digma Maßregeln getroffen hat, sich in der Garnison von Tokav zu befestigen, nachdem er Sitak am 23. und Atanit am 24. Oktober besetzt hat.

Madrid, 5. November. Die Ordnung wurde in Grenada wieder hergestellt. — Die Nachrichten von einer von der Opposition als unvermeidlich angesehenen Ministerkrise sind unbegründet.

Petersburg, 5. November. Der Finanzminister hat die Erhöhung der Stempeltaxe um 25 Prozent in Vorschlag gebracht. — Das kaiserliche Paar hat der Feier der Inangriffnahme des Baues eines neuen Panzerschiffes und des Stapellaufes des Kriegsschiffes „Rurik“ beigesteuert. — Die große Tuchfabrik Thoreson ist abgebrannt; der Schaden beläuft sich auf über 1 Million Rubel.

Kadeiner Nathron-Lithion Sauerbrunn.

Durch die bakteriologische Untersuchung des Prof. Dr. Babes als das von Microbenfreieste Mineralwasser erklärt, (Bericht an das hohe k. Ministerium des Innern vom 21. Juli 1892 in Nr. 93 des Amtsblattes vom 28./9. August publicirt) daher ausgezeichnetes Praeservativ gegen Cholera und sonstige Epidemien.

Als Heilwasser bewährt gegen Gries- u. Steinbildung, Nieren- u. Blasenleiden, Verdauungsbeschwerden und Katarthe der Luftwege.

Als Erfrischungs- u. diätetisches Getränk in Folge des unüberroffenen Gehaltes an gebundener Kohlensäure, hervorragend.

Depôt für Rumänien bei Sigmund Prager Bukarest u. dessen Filialen.

Tarife und Prospekte gratis. 816 4

Luther's Elyseum.

An Sonn- u. Feiertagen

Militär-Musik

des 6. Dorobanzen-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters We in e r t.

Ausschank von

H. Doppel Märzenlager.

Beste kalte Küche.

Entrée frei.

Schachtelvoll

S. E. Luther.

**Kurs-Bericht vom 5. November u. St. 1892**  
**Wechselstube C. STERIU & Comp.**  
 Strada Lipscańi No. 19.  
**Bukarester Kurs**  
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf
5 pro. Municipal-Oblig. 1883	89 75	90 25
5 pro. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 pro. Com.-Anl. 1890	91 25	91 75
5 pro. R. Rente amort.	95 75	96 25
5 pro. Rum. Rente perp.	99 —	100 —
4 pro. Rente amort.	82 50	83 —
5 pro. Cred. fone. rur.	96 50	96 —
5 pro. Cred. fone. urb.	90 —	90 25
6 pro. Cred. fone. urb.	101 50	102 —
7 pro. Cred. fone. urb.	102 50	103 50
5 pro. Cred. fone. urb. Jassy	81 50	82 25
6 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	102 —	102 50
10 Lei zins. Pensions-Oblig. (nom. 300 Ln.)	270	275
Rum. Bau-Gesellschaft	109	112
Vers.-Ges. Nationala	410	415
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	400	405
Rum. National-Bank	1670	1680
Oesterreichische Gulden	2.1000	2.12 00
Deutsche Mark	1.2350	1.25 —
Französ. Banknoten	100 —	101 —
Englische Banknoten	25 —	25 50
Rubel	2 50	2 55
Gold-Agio	— 00	0 00
Napoleonor gegen Gold	20 05	20 10

**Wasserstand**

der Donau und ihrer bedeutensten Nebenflüsse.

	2. Novembr.	31. Oktobr.
<b>Donau:</b> Pressburg	2 40 M	2 47 M
Budapest	2 35	2 25
Orsova	2 53	2 51
<b>Drau:</b> Barcs	0 31	0 38
Esseg	1 50	1 60
<b>Theiss:</b> M.-Sziget	0 88	0 78
Szolnok	3 30	3 78
Szegedin	3 30	2 52
<b>Sava:</b> Sissek	1 50	2 40
Mitrovitz	3 13	3 40

**Empfehlenswerthe Hotels:**

In denselben sind angekommen.

**Grand Hotel de France.** Wiemann, Birmingham, Vulcan Arad Gerber, Frau Schesofsky, Wien, Kohn, Roman, Flavien R. Sarat. Fluss, Prag, Beck, Zimnicea. Wittwer, Lüttich. Gottesmann, Galatz.  
**Hotel Regal,** Ghaorghiu, Piatra. Drouhet, Berlad. Alexandrescu, Buzen.  
**Hotel Union.** Ciuntu, Roman. Caraman, Galatz. Müller. Remscheid, Constantinescu, Dorohoi.

**Doktor Wilhelm Salter**

Boulevard Carol I No. 31

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwäre jeder Art, Harnröhren und weichen Fluß, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.  
 Sondersanction von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.  
 Boulevard Carol I.

**Gesangverein „Eintracht“**

Die B. T. Mitglieder und Freunde des Vereines werden hiermit zu dem am Sonntag, den 13. November n. St. im Vereinslokale (Strada Izvor Nr. 14) stattfindenden

**Unterhaltungsabende**

höflichst eingeladen.

Programm:

1. „Deutsche Treue“, Männerchor von W. Lothrich
2. Kaffimir und Abdallaide oder das verhängnisvolle Doppel Dreieck.
3. Beim Liebchen zu Haus, Männerchor von S. Pfeil.
4. Couplet aus der Operette „der Vogelhändler“.
5. „Moderne Cur“, Polka Männerchor mit Klavierbegleitung v. Ebnard Kremser.
6. „Der Hut des Uhrmachers“.

Poste in 1 Aufzuge.

Personen:

Stamm, Rentier. Henriette, Stubenmädchen.  
 Johann, sein Diener. Ein Uhrmacher.

**Tanz.**

Anfang 1/2 8 Uhr Abends.

Garderobegebühr und Musikbeiträge für 1 Mitglied Fr. 1.—, für ein Mitglied-Familie Fr. 1.50, für ein Gast Fr. 1.50, für ein Gast-Familie Fr. 2.50.  
 Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht

947 1 Der Vorstand.

**Erste Sendung**

**Münchener Märzenbier**

aus der Brauerei

**LOEWENBRAU**

stets frisch vom Zapfen bei

**Georges Kosman**

Boulevard Academiei 6.

786 85

**Frisch erhalten!**  
**Delicatsse Ostsee-Fettberinge**

marinirt, große und kleine Dosen.

**„Kollmops“.**

**Wiener Theebiscuits.**

Jardines und Conserven.

Um geneigten Zuspruch bittet

**Gustav Riech**

(Fond. 1850).

337 60

60 alt, Strada Carol 54 neu.

**Grand Hôtel de France**  
**BUKAREST.**

Im Centrum der Stadt gelegen. Vollkommen neu renovirt.

**Wasserleitung u. modernste hygienische Einrichtung im ganzen Hause. Größte Reinlichkeit.**

Großes Café, Rendezvous der kaufmännischen Elite. Französische, rumänische und österreichisch-ungarische Küche.

Arrangement für Wohnung und ganze Verpflegung. Salons für Muster-Ausstellungen.

**Mäßige Preise.**

Ph. Hugo,

388 151

Besitzer des Hotel Hugo in Braila

**Restaurant I. Paraschivescu**

(früher Rasca) Str. Academiei.

Dem geehrten Publikum bringe ich zur gefl. Kenntniß, daß von 1./13. October an die Restauration vom Garten in den großen Salon verlegt wird, wo stets eine große Auswahl französischer, deutscher und rumänischer Speisen vorrätig sind. — In- und Ausländer Weine. — Abends Concert der National-Kapelle S. A. Dinicu.  
 Hochachtungsvoll  
 I. Paraschivescu.

883 18

Die chemische Wäscherei und Fleckenpuherei (Specialist für Herrenkleider)

**I. Roznescu**

Nr. 2, Strada Lipscańei Nr. 2

übernimmt zum Reinigen jedwelche Herren-Garderobe, sowie Entfernung aller Arten Flecken. — Für gewissenhafte Arbeit wird garantirt. — Rasche Ausföhrung zu billigen Preisen.

Auch Reparaturen an Herrenkleidern, wie neues Futter und Aermelfutter, Kraagen, Wenden der Kleider werden billig und schnellstens ausgeföhr.

Ein Rock . . . . . Fr. 2.— Ueberzieher . . . . . Fr. 4.—  
 Eine Hose . . . . . 2.— Ganzer Anzug . . . . . 5.—  
 Gilet . . . . . 1.50

Kleine Reparaturen inbegriffen. 1178 50

**Plüsch-Mäntel und Taschen etc. werden zum Auffrischen**

eventuell zum Aufstämpfen angenommen.

**Filiale: Calea Victoriei 138.**

Bukarester

**Deutsche Liedertafel.**

„Durch's Lied zur That!“

Dienstag, den 8. November n. St.

**Ballotage.**

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

941 2

Der Vorstand.

**Offene Stelle.**

Junger Mann, des Deutschen und Rumänischen vollkommen mächtig, mit einigen Kenntnissen der Buchhaltung wird gesucht. Wo, sagt die Adm. d. Bl. 948 1

**„Stella“**

Erste Seifen- und Parfümerie-Fabrik mit Dampf-betrieb

**BUKAREST**

Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94 vis-à-vis dem königl. Palais

empfehl:

Feinste Wäscheife, Cocoseifen, Familienife, Glycerinseifen und feinste pillirte Seifen, Eau de Cologne und Parfums, sowohl in Flacons als auch nach Gewicht.

**Carbolseife**

bestes u. billigstes Mittel gegen ansteckende Krankheiten.

Prompte Bedienung.

1019

159

**Jean Durieu's Frühstückstube**

Ägyptisches Zimmer.

Strada Karageorgievici

**Stets frisches vorzügliches Lutherbier.**

Diverse Delikatessen der Saison, Käse, marinirte Fische etc. Feinste Weine des In- u. Auslandes, sowie Cognac, Liqueur u. Champagner. — Rendezvous der besten Gesellschaft.

Nach Theaterschluss geöffnet. 946 1

**Ein hübsch möblirtes Zimmer**

ist für einen anständigen Herrn bei deutscher Familie zu vermieten. Eventuell kann auf Wunsch auch ganze Verpflegung gegeben werden. — Nähere Auskunft bei dem Administrator des Blattes. 907 8

**15 Stück Weinfässer**

gut erhalten 500 bis 800 Liter haltend zu verkaufen bei **Moritz Appel & Co.** 932 3

**Singer-Nähmaschine**

zu verkaufen, Strada Neptun 4. 949 1

**Telegramm.**



**Großes Mechanisches Theater** verbunden mit der Original Geister-Pantomime, sowie den prachtvollen Gemäldeserien **Fata Morgana** (beleuchtet mit Hydroxyngas) trifft hier ein und wird **Donnerstag, den 29. Oktober 1892 im Sala Dacia** einen Ciclus von 20-30 Vorstellungen eröffnen. Obiges Theater ist im Besitz eines reichhaltigen Repertoirs. — Nicht elegante künstlerische Ausstattung. 931 2



**Böhmischer Granaten-Schmuck.**

Preisourant mit 1000 Abbildungen neuester Muster gratis und franco.  
**August Goldschmid & Sohn**  
 k. u. k. österr. Hoflieferanten  
 Prag (Böhmen) Berlin  
 Zeltnergasse 15. Friedrichstr. 175.

# Fritz Schuke,

Königl. bayerischer Hoflieferant,  
Innsbruck (Tirol) Rudolfstrasse Nr. 4

empfiehlt seine anerkannt vorzüglichsten  
wasserdichten **Havelocks,**

**Kaisermäntel,**

**Wettermäntel,**

**echte Tiroler Joppen,**

sowie sein großes Lager in echten Tiroler Kärtner,  
Steierer, Zillertaler- u. c. Loden.

**Tiroler Damenloden**

in reichster Auswahl bei nur besten Qualitäten, ferner:

**Touristen-Ausrüstungsartikel:**

echte Tiroler Bergschuhe (Garantie für Dauerhaftigkeit), Schnee-  
und Wadenstrümpfe, Bergstöcke, Rucksäcke, alle Sorten Wild-  
sebern, echte steierische Ulle etc. Illustrierter Katalog und Loden-  
muster umgehend franco. 761 10

# M. Schiffer,

Str. Carol No. 2, I. Stock

empfiehlt nebst dem Engros- sein reich assortirtes Detail-  
Lager von Gold, Silber und Metal Taschenuhren, Gold  
Silber und Doubl Uhrketten, Gold und Silber Bijou-  
terien mit Brillanten und Diamanten gefasst für  
Verlobungen und sonstige Festgeschenke

**Cisdy-Musikwerke**

mit und ohne Automaten und Gloden, von 6 bis 12 Arien  
selbstspielend, ferner Arfons, Clorophon, Phönix, mit dazu  
gehörigen Noten, sowie auch Musik für Kinder. 1214 40

# Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 1. Oktober n. St. 1892 angefangen.

**Abfahrt:**

Bukarest-Ploesti-Buzeu-Roman-Baslani-Jassy: Eilzug um 10 Uhr  
5 Min. Abends. Personenzug 7 Uhr Vorm.

Bukarest-Ploesti-Buzeu-Maraschesti-Tecuciu-Baslui Jassy:  
Eilzug 9 Uhr Abends

Bukarest-Ploesti-Predeal: Eilzug 4 Uhr 40 Min. Nachm. (nur bis  
Kronstadt) Personenzug, 7 45 Vormittag, Personenzugsanschluss: Ploesti-  
Slanic-Campino-Dofstana direkte Verbindung nach Budapest-Wien  
und 8 Uhr 50 M. Vormittag.

Bukarest-Ploesti-Buzeu-Braila-Salaz: Eilzüge 11 Uhr 55 Nachts und  
9 Uhr Abends. Personenzug 11 Uhr 45 Min. Vorm.

Bukarest-Ploesti-Buzeu: Eilzug 4 Uhr 40 M. Abends (auch bis Foc-  
schani) Personenzug 7 Uhr und 11<sup>45</sup> Uhr Vorm. Personenzugsanschluss:  
Buzeu Maraschesti

Bukarest-Giurgiu: Personenzüge 7<sup>45</sup> Uhr Vormittag und 5 Uhr 25  
Minuten Nachmittags, vom Filaret 30 Minuten später ab.

Bukarest-Pitești-Craiova-Berciorova: Eilzug 5 Uhr 50 Minuten  
Abends direkte Verbindung nach Budapest-Wien, Personenzug 7 Uhr  
30 Minuten Vormittag, Personenzugsanschlüsse: Platra-Corabia,  
Piatra - Minciu - Balcea, Rureni - Denele - Mare, Filiaschi-Tirgu-  
Jiu 8 Uhr 10 Min. früh Personenzug Costesti T. Magurele, 2 Uhr  
50 Min. Personenzug bis Craiova.

Bukarest-Golești-Campulung 8 Uhr 1<sup>15</sup> Min. Vorm. 2 Uhr 50  
Min. Nachmittags.

Bukarest-Costesti-T. Magurele: 8 Uhr 10 M n. Früh.

Bukarest-Tiru-Largoveste-Laculez: 8 Uhr 10 Min. Früh, 5 Uhr  
50 M n. Abends.

Bukarest-Calaraschi-Slobozia-Fetesti: Personenzug 8 30 Min  
Vormittag.

**Ankunft von:**

Jklani-Jassy-Roman-Buzeu-Ploesti: Eilzug 7 Uhr 15 Min. Vorm.  
Personenzug 9 Uhr 55 Minuten Abends, Eilzugsverbindungen von  
Salaz, Baslui-Verlad, Tecuciu, Dobrina, T. Sina, Beatra-R. Boto-  
schani, Dorohoi-Folteici und mit Personenzug von Predeal.

Von Jassy via Baslui-Tecuciu: 8 Uhr 5 Min. Früh, 9 Uhr 55  
Min. Abends.

Predeal-Ploesti: Eilzug 12 Uhr 20 Minuten Vormittag (Anschluss von  
Kronstadt) Personenzug 9 Uhr 15 Minuten Abends. Direkte Ver-  
bindung von Wien und Budapest Verbindung des Personenzuges von  
Dofstana und 8 Uhr 35 Min. Abends.

Salaz-Braila-Buzeu-Ploesti Eilzug 5 Uhr 30 Minuten Vormittag,  
Personenzug 6 Uhr 10 Minuten Nachmittags 9 Uhr 55 Min. Abends.

Focschani-Buzeu Eilzug 12 Uhr 20 Min. Vormittag und 5 Uhr 30  
Minuten Nachmittags, Verbindung von Maraschesti.

Giurgiu Personenzüge 10 Uhr 45 Minuten Vormittag und 7 Uhr  
20 Minuten Abends. Bahnhof Filaret um 25 Minuten früher.

Berciorova-Craiova-Pitești: Eilzug 11 Uhr 40 Minuten Vormitt.  
directer Anschluss von Wien und Budapest Personenzug 7 Uhr 35 Min.  
Abends, Personenzugsverbindungen von R. Balcea, Denele-Mare,  
Corabia, T. Jiu, Campulung, Laculez, Largoveste. Mit Eilzug  
auch von Largoveste. Personenzug von Craiova 12 Uhr 55 Min. Mitt.

Pitești: 1 Uhr Nachmittags

T. Magurele-Costesti-Pitești: Um 8 Uhr 20 Minuten Abends.

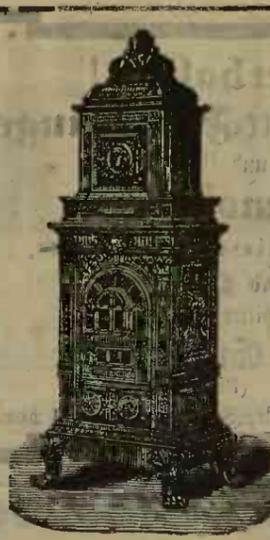
Campulung-Golești: Um 12<sup>45</sup> Uhr Mittag und 8 Uhr 50 Min.  
Abends.

Largoveste: Um 11 Uhr 4<sup>15</sup> Minuten Vormittags Eilzug und 8 Uhr  
20 Minuten Abends Personenzug.

Fetesti-Calarasch-Slobozia Personenzug 5 Uhr 35 Min Abends.  
**Bemerkung.** Der Eilzug fährt jeden Samstag um 1 Uhr  
24 M. Nm. von Berciorova ab, trifft Abends 10<sup>45</sup> in Bukarest und  
Sonntag früh um 7 Uhr 10 Minuten in Giurgiu ein. Von hier fährt  
derselbe um 2 Uhr 25 Minuten Nachmittags am Sonntag ab, kommt  
Nachmittags 3 Uhr 55 Minuten in Bukarest und 1 Uhr Nachts in Ber-  
ciorova an.

Die Bahnzeit geht gegen die Bukarester Zeit um  
16 Minuten vorans.

Für die Eilzugh. Edward Böhmcs.



# LUFTHEIZUNGS-ÖFEN

Permanentbrenner-Patent

## „Lönholdt“

Prämiirt auf diesen Ausstellungen z. B. London, Manchester, Berlin,  
Frankfurt a. M. etc.

Schwarz, vernickelt oder bemalt,

Geringer Kohlenverbrauch bei gleichmäßiger Er-  
wärmung und

**Wasserverdunstung.**

Man verlange Beschreibung dieser vorzüglichsten aller  
bis jetzt in den Handel gebrachten Öfen, welche zu finden  
sind in:

Bukarest b. Herrn E. A. Demetrescu-Mirea  
Craiova bei Herrn Ioan S. Dimitrescu  
Braila bei Herrn J. Neumann  
Salaz bei den Herren Dobrovici & Dragau  
Wegen Alleinverkauf in den übrigen Städten Rumäniens wende man sich an die Firma  
Luchhaus & Co. Renscheid-Hafen, Rheinpreußen.

Focschani beim E. D. Neagu & C. Rainu  
Berlad bei Herrn Adolf Broder  
Constanza bei Herrn H. Birnsfeld.  
828 12

# ! Photographisch-artistische Anstalt !

Atelier I. Ranges.

# Gustav A. Waber.

Empfiehlt seinen P. T. Kunden sein aufs neueste besteingerichtete  
Atelier, für photogr. Aufnahmen jeder Art.

Beste Aufnahmezeit für Kinder und Erwachsene von 10—3 Uhr.

! Preise immer dieselben !

Calea Victoriei 29, im Kempert'schen Hause, neben der Polizei-  
Präfectur. 875 8

# Gesucht

anständige und thätige Personen für den Verkauf  
eines sehr vortheilhaften Artikels. — Ge-  
schriebene Offerten sind zu richten an die Agence  
Savas Bukarest. 916 2

# Junger Mann

mit fünfjähriger Praxis im Agentur und Commissions-  
fache als Correspondent der deutschen und rumän. Sprache  
selbständiger Buchhalter und guter Plagagent, fleißig und  
tüchtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen gleiche Anstellung.  
Gefl. Anträge an die Adm. des Blattes unter „Dauernd“.  
917 5

# Möblirte Zimmer

mit oder ohne Kost in Strada Academiei 28.  
921 6

# Technische Artikel

Gummi-Schläuche, Gummi-Platten, Gummi-Ringe  
**beste Weinschläuche**  
Asbest, Manometer, Dampfentle, Harffschläuche,  
Ruhwolle, Wasserstandgarnituren, Wasserleitungsbühne  
**Wein-Pumpen**  
Wasserdichte Decken.

Prima englische

# Leder-Riemen,

Baumwoll- und Kameelhaar-Riemen zu Fabriks-  
preisen. 538 46

Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41,  
vis-à-vis Min. d. Innern.

Strant: Nicolae Rizescu.

# Eine wirklich

senfationelle Neuheit ist die in der  
Schweiz vor kurzer Zeit neu erzeugte  
Herrn Remontoir-Taschenuhr, von  
einer 768 9

# Echt goldenen

Uhr auch von einem Fachmanne nicht  
zu unterscheiden. Diese Spezialität  
**Remontoir-Uhr**

mit 3 Deckeln, ist schön vergolbet,  
mit Sekundenzeiger und Zeigervor-  
richtung und Sprungdeckel m. klask-  
lichen Gravirungen, auf Sekunde  
und Minute regulirt u. ist zu haben

# Um 18 Franken

Franko-Porto ganz Rumänien.  
**Wassende Panzer-Uhrketten,**  
1 Fr. das Stück, einzig und allein  
gegen Raub oder Nachnahme nur bei  
D. Gleener Zürich, Renweg 16  
Berlin Neufriedrichstr. Nr. 56.

# Eine Wirthschafterin

(gute Köchin) von einem le-  
digen Herrn gesucht. Adresse  
sub C. C. 315 an die Adm.  
des Blattes. 938 2

# Zarte, weisse Haut,

Jugendfrischen Teint erhält man sicher

# Sommerprossen

verschwinden und bittigt beim tägl. Ge-  
brauch von

# Bergmann's Liliemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden,  
a. St. 40 Nr. 141

Apotheker Rißdörfer, Strada  
Carol I. Bukarest 332 22

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanst.

# Deutsche Rundschau

für

# Geographie und Statistik.

XV. Jahrgang

1892/93.

XV. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner  
herausgegeben von

Professor Dr. Friedrich Amlauf

in Wien.

In einzelnen Heften à 1 Fr. 15 Cts. zu beziehen.

Ganzjährige Pränumeration 13 Fr. 35 Cts. incl. Francozusendung

Die „Deutsche Rundschau für Geographie u. Statistik“  
erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Um-  
fang und einer Karte zum Preise von 1 Frank 15 Centim pro Heft.  
Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis  
des Jahrganges von 12 Heften 13 Fr. 35 Cts. inclusive Franco-  
zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. — Probe-Hefte  
stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche  
durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postan-  
stalten zu beziehen; durch letztere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag, Wien I., Maximilianstr. 8.

Ein

# sehr tüchtiger Retoucheur

für Negativ und Positiv findet sofort Beschäftigung;  
solche die auch im Operieren tüchtig, werden bevorzugt,  
ebenso ein tüchtiger Copierer, der auch in der kleinen  
Retouche bewandert ist. — Nur tüchtige Kräfte wollen  
sich melden bei Hoffotograf Spirescu, Strada  
Franklin No. 6. 939 2

# Uebersiedlungen

zu St. Dumitru bewerkstelligt der

944 2

# Camionagedienst

der kgl. rum. Eisenbahnen zu civilen Preisen.  
Rechtzeitige Anmeldungen erbeten im Cen-  
tral-Bureau Str. Bacani Nr. 3 (Hotel Kiriazi).